2009

Klubzeitung des
Chi-Too-Ryu Kampfkunstzentrums Erdberg

Wir sind Mitglied des ASVÖ, World Kobudo Federation, Wushu Verband Österreich,
ÖBFK, ISKA, Kyokushin Kan, Chitooryu Karate/Kobudo Renmai

Inhaltsverzeichnis

Liebe Mitglieder und Freunde! ... 3
Sevilla 2008 ... 4
Remy Bonjasky ... 7
German Open 2008 im Land der Weizens und der Weißwürscht ... 8
Pekiti-Tirsia Kali ... 12
Eine kleine Geschichte, wie ich die Kampfkunst erlernte ... 17
Bruce Lee ... 18
Europameisterschaft der PWKA 2008 ... 25
Samurai Miyamoto Musashi ... 29
Halbprofi EM der PWK 2009 Waidhofen/Ybbs ... 32
Shodō ... 35
De Stootsmasterschoft der ISKA ... 36
Sem „Semmy“ Schilt ... 38
Trainingsplan ... 40
Ich würde gerne Karate lernen − was muss ich tun? ... 40
Impressum ... 40

Liebe Mitglieder und Freunde!

Ich freue mich, Euch heuer schon die zweite Ausgabe unserer Klubzeitung vorlegen zu können.

Mein Dank gilt Allen, die sich aktiv um unsere Klubzeitung bemühen: die Artikel schreiben, Korrektur lesen, Bilder anpassen usw., usw. Danke, denn ohne Euch wäre diese Zeitung nicht möglich.

Mein Wunsch an alle ist – wie hier schon öfter geäußert – liefert bitte Berichte über alles, was Euch bewegt und interessiert.
Diese Zeitung soll ein Medium von und für uns alle sein. Und nicht eine reine Ergebnisliste wie Kämpfer A hat gegen Kämpfer B gewonnen oder verloren.
Also ran an die Tasten, Schmierzetteln oder Diktiergeräte, alles wird verwendet: ihr sollt nur liefern.

Und wenn ich schon beim Wünschen bin, möchte ich alle ermahnen und bitten die Dojoregeln betreffend Pünktlichkeit einzuhalten. Natürlich kann es passieren, dass ich beruflich oder privat aufgehalten werde, kein Malheur, aber bitte lasst das die Ausnahme und nicht die Regel sein.

Ansonsten wünsche ich Euch allen Spaß am Lesen, und natürlich viel Spaß, Fortschritte und Erfolg im Training sowie Gesundheit und Glück im Alltag.

治闘流 Euer Didi

Sevilla 2008

Olá Companjeros!

Durch die großzügige Unterstützung des ASVÖ Wien konnten wir heuer wieder unsere Chance auf einen Stockerlplatz bei der Euroliga im Sanda wahrnehmen.

Letztes Jahr erreichte Manuel durch seine ersten und zweiten Plätze den zweiten Gesamtrang (aus finanziellen Gründen fiel voriges Jahr Spanien aus, diese Punkte fehlten ihm zum Schluss).

Die meisten Chancen auf einen Stockerlplatz hatte Lirim Ahmeti, der aber leider verhindert war. Er startete bei der 1. Woche vor Sevilla in Seoul (Südkorea) stattfindenden Thai Box WM. Und zum letzten Mal bei den Junioren.
An dieser Stelle unsere Gratulation zu Silber bei einer WM. Auch vor seinem und jetzt Martins Trainer Robert Fuchs (Fox Gym) Hut ab – tolle Leistung.
Obwohl er in Spanien nicht antrat, erreichte er in seiner Klasse -70 kg den dritten Gesamtrang.

Unser Eisen im Feuer auf einen Stockerlplatz war Martin Anwar. Wenn er Erster in seiner Gewichtsklasse -65 kg wird, könnte sich der dritte Gesamtplatz ausgehen. Eine sogenannte Wackelpartie sozusagen.

So war die heurige Ausgangssituation vor dem Euroliga Finale 2008.

Wie jedes Jahr am Ende der Welt in der wirklich schönen andalusischen Hauptstadt Sevilla. Martin und ich flogen mit der Iberia über Madrid nach Sevilla. Ich weiß ja nicht welcher Menschenfreund die Sitzreihen der Iberia ausgerechnet hat, aber so wenig Platz für meine Hufe hatte ich noch nie. Oder gehen die nach der Durchschnittsgröße der Spanier von 1970?

Sebastian, Carlos, Perez, Martin

In Sevilla erwartete uns Carlos Perec, seines Zeichens PWKA Europa Präsident, als Schweizer/Spanier der deutschen, spanischen, italienischen und englischen Zungen mächtig, war der Arme der gefragteste Ansprechpartner dieser Veranstaltung.

An dieser Stelle Danke fürs Abholen um 0.45 Uhr. Denn das gehört sicher nicht zum Aufgabenbereich des Europa PWKA Präsidenten. Nach einem kleinen Essen in Sevilla fuhren wir in den ca. 30 min entfernt liegenden Ort der Veranstaltung San Lucar de Major. Dort enterten wir das Hotel, das klasserweise neben der Halle gelegen ist. Das Hotel war nagelneu, so neu, dass das Restaurant noch nicht eröffnet war.

In der Lobby lernten wir den einzigen deutschen Starter Sebastian kennen. Im Vorfeld hat mich unser Schweizer Freund Rinaldo gebeten, ihn mitzubetreuen, da er alleine angereist ist.

Sebastian

Nach dem etwas chaotischen Wiegen gingen wir mit Sebastian in ein nahes Cafehaus frühstücken. Zu unserer freudigen Überraschung kann Sebastian sich perfekt mit der spanischen Zunge verständigen. Praktisch in Andalusien, wo Englisch genauso beliebt ist wie in der Steiermark ein Kropf. Kein Wunder, wenn man weiß, dass Mama Mexikanerin und Papa Deutscher ist. Martin und er kannten sich schon von Thai Box Turnieren und Lehrgängen. Nebenbei bezahlten wir für das Frühstück von uns dreien dasselbe wie hier für einen.

Machen wir es kurz, Sebastian, der übrigens einen sehr schönen und technischen Kampfstil hat, a bisserl eingebildet ist er schon auch, na ja warum a ned und der Martin erreichten ohne viel Hindernisse ihr jeweiliges Finale.

Ja, Martin hat nun profitiert von seinem Freund und Trainingspartner Lirim, seine schon immer gute Technik mit Fuchsl's Training und seinem guten Trainingspartner trägt nun Früchte. Und a bisserle dazu beigetragen haben wir ja auch.

Ich selbst durfte, weil es wieder zu viele Schiris gab, durchschiedsen.

Martin

Lustig war die Lautsprecherdurchsage zu Sebastians Finalkampf, er hört auf den klingenden deutschen Namen Mendez. ;-) Ohne Probleme gewann er seine 2 Runden, somit 1. Platz Sebastian Mendez, Deutschland.
Martin gewann in seinem Finale die erste Runde knapp (er braucht no immer zu lange, um warm zu werden im Kampf) in der zweiten Runde, aber machte er von Anfang an klar: er will gewinnen. So war es auch: Sieger somit Martin Anwar. Und somit der 3. Gesamtrang in der Euroliga 2008. Bravo, altes Haus, gut gekämpft!

Goldener Turm. Rest der maurischen Befestigung

Nach dem Abendessen fuhren Martin, Sebastian und der irische Zweitplatzierte nach Sevilla abfeiern. Ich hielt die Stellung im Hotel.

Den Sonntag verbrachten Martin und ich mit einer Besichtigung der Altstadt von Sevilla, hier sieht man noch an einigen Stellen die maurisch/arabische Vergangenheit der Stadt. Toll auch, dass ich mitten in den Höfen der Alcazar Festung Limetten gepflückt habe.

Arena

Programmtafeln

Als wir an einem großen runden Bau vorbeikamen, bemerkten wir eine volksfest ähnliche Stimmung, neugierig geworden, gingen wir näher, es war die Stierkampfarena. Und drinnen gab es gerade eine Corrida – olé. Man spürt hier, wie stolz die Spanier auf diese Tradition sind. Pikanterweise sind hinter der Arena Spezialitätenrestaurants (Rindfleisch), mit Fotos von den Torros an den Wänden und Stierkampfutensilien. Lustigerweise sollen auch die Torreros und Matadores dort verkehren, nach dem Motto: Zuerst schlachte ich dich, dann esse ich dich.

Nach einer ruhigen Nachtruhe – Schnarrrrch –, brachte uns wieder der el Presidente Carlos Perez zum Flughafen, wo wir uns herzlich verabschiedeten. Mit einer kleinen Verspätung erreichten wir Madrid. Dort sprinteten wir zum Abflugsgate nach Wien, dort angekommen – Ätsch! – wurde der Flug gestrichen. Die Besatzung ist irgendwo hängengeblieben. Die Ersatzbesatzung brauchte, "aber hallo", nur 4 Stunden, um anzutanzen. Ich liebe die Iberer.

Nachsatz: Danke nochmals Herrn Pickelbauer und den Damen und Herren vom ASVÖ Wien für ihre Unterstützung!

Gratulation an Martin, Lirim, Lavinot, Manuel und allen anderen, die 2008 wieder bei den Sanda Open der Euroliga angetreten sind!

Remy Bonjasky

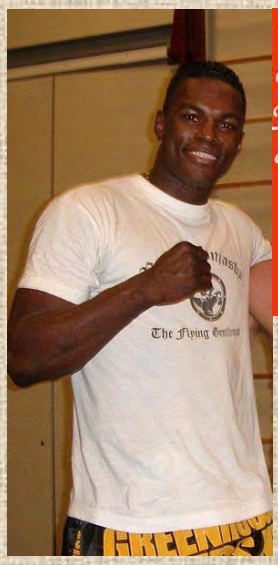
Geb. 10. Januar 1976 in Paramaribo, Suriname ist ein niederländischer Muay Thai-Kämpfer und K-1-Sportler. Er wurde 2003, 2004 und 2008 K-1 World-Grand-Prix-Sieger. Sein Spitzname lautet "The Flying Gentleman". Er trägt diesen Spitznamen deshalb, weil er für sein "Flying Knee" und seine hohen Kicks bekannt ist und damit schon viele Gegner ausgeknockt hat.

Titel

- IPMTF Europameister (amtierend – 1 Titelverteidigung)
- WPKA Super Schwergewichts Weltmeister (amtierend – 2 Titelverteidigungen)
- 1x K-1 World Grand Prix in Las Vegas Champion (2003)
- 3x K-1 World Grand Prix Champion (2003, 2004, 2008)
- 1x K-1 European Grand Prix Champion (2008)

Kämpferprofil

Name: Remy Bonjasky
Spitzname: The Flying Gentleman
Geburtstag: 10. September 1976
Größe: 192 cm
Gewicht: 106 kg
Trainingsgym: Mejiro Gym
Kampfstil: Muay Thai
Nationalität: Niederlande
Trainer: Ivan Hippolyte
Trainer: Eric Warmerdam
Manager: Charley Heus
Webmaster: Terrence Wong Swie San



Die letzten Kämpfe

6. Dezember 2008: FieLDS K-1 WORLD GP 2008 SIEGER in Yokohama: gegen Badr Hari (aufgrund einer Disqualifikation Haris wegen Schlägen und Tritten auf den am Boden liegenden Bonjasky, trotz Kampfunterbrechung)

Statistik

- Kämpfe: 84
- Kampfrekord: 69-13-2 (Sieg-Niederlage-Unentschieden)
- KO's: 42
- K-1 Kämpfe: 49
- K-1 Siege: 39
- K-1 KO's: 17
- K-1 Niederlagen: 10

Weblinks

Offizielle Homepage: [http://www.remybonjasky.com]
Profil von Remy Bonjasky: [http://www.k-1sport.de/de/database/show_fighter.php?id=22]
www.youtube.com/watch?v=TIh_Et0FxRc

German Open 2008 im Land der Weizens und der Weißwürscht

Unsere Freundschaft zu „den Bayern“, also dem Kyokushinverein (dieser Tage zum Shinkyokushin konvertiert) in Baar-Ebenhausen bei Ingolstadt, also tiefstes Bayern, hegen wir schon sehr lange. Wir mögen die Bayern, die sind lustig, reden mit witzigem Akzent, verbreiten immer gute Stimmung und wissen wie man Party macht, wenn’s sein muss auch ohne Weizenbier. Umso mehr die Freude über die Nachricht, dass Ende November 2008 die German Open stattfinden, die von eben unserem befreundeten Verein organisiert werden. Nun gut, es wird kurz in die Runde der „Ninjaturtles“ (= Daniel, Peter, Linda, Julia) gefragt, wer denn an diesem Turnier teilnehmen würde, ohne Wenn und Aber wird kurzerhand beschlossen, wir kämpfen alle! David wurde auch ins Team Österreich aufgenommen und nach einer guten und intensiven Turniervorbereitung ging’s ab ins Land der Weizens und der Weißwürscht. Wir Ninjaturtles reisten schon am Freitag ins nette Nachbarland, um die Lage abzuchecken und ein wenig über die Gegner herauszufinden, oder in anderen Worten...a bissl herumzuspionieren. Gut ausgeschlafen waren wir am nächsten Tag zu allen Schandtaten bereit. Auch Didi und David kamen am Samstag an und waren fit, wie ein Turnschuh. Zunächst war die Abwaage am Plan und danach, wie sooft auf Turnieren, warten, warten, warten. Das Warten ist immer gepaart mit ein bisschen über andere Dojos, oder Kämpfer zu lachen oder manchmal auch zu weinen. Nun, aber ein echter Karateka kennt keinen Schmerz und auch keine Furcht, daher werden aus falschem Respekt vor potentiellen Gegnern meist unpassende und höchst sarkastische Scherze gerissen, um die allgemeine Stimmung zu verbessern – eine kleine Angewohnheit, die so manche (*räusper* Didi *räusper* Julia – der Apfel fällt nicht weit vom Stamm) nicht mehr wegbekommen.

Zur Turnierorganisation kann man sagen, dass sie sehr gut war. Es gab eine Zuschauertribüne, die stufenmäßig aufgebaut wurde, somit hatten die Zuschauer eine gute Sicht auf die Matte, die an den Ecken von Riesenscheinwerfern beleuchtet wurde. Entlang der Wände leuchtete blaues Licht, das einen unglaublichen Effekt hervorrief. Die Wirkung des Turniers also recht professionell. An den Wänden hing ein Zeitplan, wann welche Kämpfe voraussichtlich dran sein würden, was auch sehr angenehm war. Und da unsere bayerischen Freunde nun dem Shinkyokushin (= neues Kyokushin) angehören, dröhnte die Shinkyokushin-Hymne in einer Endlosschleife durch die Lautsprecherboxen, am Anfang, am Ende, dazwischen, in der Pause und wann es nur ging. Nein, nein, wir haben keine Schäden davongetragen – erst kürzlich bekam ich eine Mail von Peter mit dem Text dieses Liedes, und singen können wir es auch schon alle...natürlich auf Japanisch, laut, falsch und mit Begeisterung.

Es gab 2 Kämpferklassen, eine für „Anfänger“, die nicht so viel Turniererfahrung vorweisen konnten – Peter, David, Linda – und eine „Masterklasse“ für Höhergraduierte mit Turniererfahrung – Daniel und Julia.

Peter war der erste, der die Ehre hatte, aus unserem Team zu starten. Sein Gegner war ein Waliser, 8. oder 7. Kyu, einen Kopf kleiner als Peter und recht ängstlich aussehend. Peter mit seinen fast 2 Metern (so wirkt es auf mich jedenfalls) ging ganz lässig und cool in den Kampf. Zu cool. Es machte den Anschein, als würde er den Kampf wie einen Sparringkampf ansehen und kam nicht wirklich ins aggressive und kombinationsreiche Kämpfen. In seiner Klasse hatte er auch nur 2 Minuten zu kämpfen. Anfangs dachten wir alle, er schont sich am Anfang, lässt seinen Gegner müde werden und schlägt dann voll zu. Aber irgendwie...bevor er richtig zuschlagen konnte, schlug jemand anderer zu... der Mensch, der auf die Zeit schaut und dann auf einen Gong schlägt um mitzuteilen, dass die Zeit um sei. Nun ja, also irgendwie kam Peter nicht wirklich in Fahrt und konnte somit nicht zeigen, was er eigentlich drauf hat. Zu seiner Verteidigung muss ich sagen, dass er einige Wochen danach bei einem viel niveauvolleren Turnier in Spanien teilnahm, wo er drei seiner Gegner ausknockte und 3. wurde. Ich hege ja den dringenden Verdacht, dass Peter san eine richtige Herausforderung braucht, um in Fahrt zu kommen, und nicht bloß einen um einen Kopf kleineren, niedriger graduierten Typen aus Wales. Da es aber nur 2 Kämpfer in der Gruppe gab, war Peter automatisch 2. und durfte somit einen Pokal mit nach Hause nehmen.

David war als nächster Kämpfer dran und kämpfte gegen einen Anfänger aus dem Polimeno (Schweiz)-Dojo. Es dauerte nicht lange, da hatte David seinen Gegner mit einer präzisen Technik ausgeknockt – bravo David. Ich muss sagen, ich war richtig stolz auf ihn. Das war sein erstes Kyokushinturnier und der Kampf dauerte keine Minute. So gefällt mir das.

Als erstes Mädchen aus unserer Gruppe war Linda san dran. Als Gegnerin stellte sich ihr eine Waliserin, ihres Zeichens Blaugurtin. Der Kampf dauerte seine volle Zeit, aber Linda kämpfte unermüdet von der ersten Sekunde an. Sie setzte hervorragend um, was wir in der Vorbereitungszeit geübt hatten, aber auf meine Worte „Ok Linda, jetzt ruh dich ein wenig aus, bewegen, bewegen“, hörte sie ganz und gar nicht. Kein einziges Mal gönnte sie sich eine Pause und schlug die ganze Zeit auf ihre Gegnerin ein, sie platzierte sogar einige Jodan-Mawashis im Gesicht der Gegnerin, die zwar zu leicht waren, um einen Wirkungstreffer zu erzielen, aber immerhin die Gegnerin schwächten. Durch Schiedsrichterentscheidung gewann Linda ihren ersten Kampf – bravo Linda, tolle Leistung!

Davids zweiter Kampf war ebenfalls gegen einen Schüler des Polimeno-Dojos aus der Schweiz. David hat wohl kurzzeitig vergessen, dass er nicht beim Sanda, sondern beim Karate ist, und schlug seinem Gegner die Faust ins Gesicht, sodass dieser wohl nicht mehr wusste,

wo er ist. Das gab natürlich einen Strafpunkt für David, aber durch sein leistungsstarkes Kämpfen konnte er zum Schluss doch als Sieger von der Matte gehen und war somit 1. Platz in seiner Gruppe. Gut gemacht.

Den nächsten Kampf hatte ich in der Masterklasse gegen Sabrina Sempai aus dem Dojo der Bayern. Soweit ich das objektiv beurteilen kann, war der Beginn des Kampfes ein Traum. Sie eine technische Kämpferin, ich eine technischere Kämpferin. Beide kombinationstüchtig und begeistert, eine Gegnerin vom selben Niveau zu haben. Die erste Minute war wohl sehr ausgeglichen, doch dann ist es passiert. Bei dem Versuch, einen Jodan Mawashi zu treten, bin ich auf der Matte ausgerutscht und landete mit der rechten Seite meines Körpers am Boden. Das tat weder weh noch hatte es sonst irgendwelche Auswirkungen auf den Kampf (das dachte ich zumindest zunächst). Ich stand auf, und als der Kampf weiterging, begann ich meine Kombination mit dem linken Hakenschlag, gezielt auf die Leber. Auf Wiedersehen, Danke und gute Nacht – meine linke Schulter, die ohnehin schon seit längerem Probleme machte, da ich sie des Öfteren beim Training ausgekugelt hatte, hat sich von ihrem Dienst verabschiedet und somit konnte ich schmerzbedingt nicht mehr weiterkämpfen. Ein schwarzer Tag in meiner Turniergeschichte, aber das Leben geht weiter, und mit einer positiven Einstellung und gutem Training werde ich es vielleicht eines Tages zurück auf die Matte schaffen. Meine Gegnerin wurde übrigens in unserer Gruppe Erste.

Kurze Zeit später hatte Linda ihren zweiten Kampf, ebenso gegen eine Waliserin, allerdings um einiges schwerer als sie. Wie eine Löwin kämpfte sie wieder von Anfang an, aber ihre Gegnerin ließ sich nicht so einfach zurückdrängen, da sie schwerer war als sie. Linda kickte sogar einmal einen wunderschönen Mae Geri mitten ins Gesicht – a la Bonheurs, aber leider zu schwach für einen Wirkungstreffer. Die erste Runde wurde von den Schiedsrichtern als unentschieden gewertet und daher ging es in die Verlängerung. Da bewies Linda san aber Spirit und schlug auf ihre Gegnerin ein, was das Zeug hält. Da die nun ja...etwas entscheidungsmüden Schiedsrichter allerdings wieder unentschieden werteten, gewann Linda wegen ihres Fliegengewichts (5 kg Unterschied) und wurde somit in ihrer Gruppe Erste – mein ganzer Stolz galt an diesem Abend ihr!

Nun blieb nur noch einer übrig. Daniel kämpfte in der Masterklasse gegen den Lokalmatador Felix Sempai. Der Kampf begann sehr stark, sie rammten sich die Fäuste in die Körper, als ob es kein Morgen gäbe, und die Mawashi Geris sind auch nicht ganz ohne gewesen – da schnalzte es, dass es schon fast in den Ohren wehtat. Also an Kraft mangelte es den beiden nicht. Was ich etwas bemängeln würde ist die Tatsache, dass beide wenige Kombinationen anwendeten, meistens ein, zwei Beinkicks, dann Pause und dann die Fäuste. Natürlich nicht schlecht, aber von beiden war ich mehr gewöhnt. Daniel schlug sich aber ausgezeichnet gegen den so hochgepriesenen Felix, der seine Beintechniken, die so berühmt sind, fast gar nicht einsetzte, und wenn doch, dann blockte Daniel diese ab, oder brachte seinen Gegner gleich aus dem Gleichgewicht und dann zu Fall. Was ich als witzig empfand ist die Tatsache, dass Daniel seinen Gegner immer in aller Ruhe seinen Gi richten ließ, obwohl der Kampf doch gar nicht unterbrochen war, also eigentlich die perfekte

David san

Gelegenheit dem Gegner einen richtig guten Schlag zu verpassen, aber na ja, vielleicht nutzte Daniel auch einfach die Gelegenheit, um sich ein wenig auszuruhen – man weiß es nicht. Da die erste Runde sehr ausgeglichen war, kam es zu einer Verlängerung, in der Felix Daniel einen richtig festen Faustschlag auf die Gurgel verpasste, sodass Daniel einige Minuten brauchte, um wieder halbwegs normal Atmen zu können. Strafpunkt für Felix, versteht sich. Weiter ging es immer noch mit einer Härte, die beeindruckend war, aber schon bald darauf schon wieder ein Faustschlag ins Gesicht seitens Felix. Die Schiedsrichter besprachen etwas in zusammengerufener Runde, aber irgendwie glaube ich, dass sie sich eher dem Thema Essen oder Sayonaraparty widmeten, als den Vorkommnissen auf der Matte, denn...kein Strafpunkt für Felix. Und als die Verlängerung dann vorbei war, werteten die Schiedsrichter voller Elan wieder einmal für ein Unentschieden. Nun gut, wie auch immer, Daniel im gewohnten Never give up-Spirit startete also in die nächste Verlängerung, in der beide schon relativ müde waren, aber trotzdem alles gaben. Keiner erzielte einen Wirkungstreffer, daher warteten alle gespannt auf die Entscheidungen der hochqualifizierten Schiedsrichter: 1 Wertung für Daniel, 1 Wertung oh welch Wunder: unentschieden, und 2 Wertungen für Felix. Somit verlor Daniel durch Entscheidung, er kann aber sehr zufrieden sein mit seiner Leistung – gut gemacht, Daniel! Daniel ging eigentlich unverletzt aus dem Kampf, wo hingegen Felix einen gebrochenen Daumen davontrug. Was noch erwähnenswert ist, dass beide nach ihrer letzten Runde den größten Applaus des Abends vom Publikum ernteten – verdient. Daniel wurde 3., da sein zweiter Gegner kampfunfähig war.

David, Julia, Peter, Linda, Daniel

Tja, die Ergebnisse des Team Österreich können sich also sehen lassen.
Danach ging’s natürlich zur altbekannten Sayonaraparty mit Essen, Tanz und Weizen und alle, die tagsüber Gegner waren, waren am Abend wieder Freunde – ganz so, wie es sich gehört ;-)

Julia Ziemska

Pekiti-Tirsia Kali

Was ist Pekiti-Tirsia Kali?

Kali (auch Arnis oder Eskrima genannt) ist die ursprüngliche Kampf- und Bewegungskunst der Philippinen. Mit seinen kulturellen und philosophischen Werten reicht die Geschichte der Kampfkunst Kali weiter als 2000 Jahre in die Vergangenheit zurück. Das Pekiti-Tirsia System des Kali ist das Familiensystem der Tortal Familie. Es wird durch den Grand Tuhon (Großmeister und einziger Erbe des Stils) Leo Tortal Gaje, Jr. repräsentiert. Pekiti-Tirsia Kali besticht auf den ersten Blick durch seine logische und konsequente Selbstverteidigung. Das vorherrschende Kampfprinzip ist die taktisch-strategische Anwendung des direkten Gegenangriffs zur Verteidigung.
Ein wesentlicher Bestandteil des Pekiti-Tirsia Kali ist die lebensbejahende, positive Philosophie: Der Glaube an das Leben, an Gesundheit und an Erfolg. Die logische Folge des vollen Verständnisses von Pekiti-Tirsia Kali als lebendige Kampfkunst ist die ständige Weiterentwicklung der Verteidigungsmethoden und die Anpassung an aktuelle Erfordernisse. Darum ist Pekiti-Tirsia Kali auch heute noch eine wertvolle und praktische Selbstverteidigungskunst.
Wie Grand Tuhon Gaje sagt: "Pekiti-Tirsia Kali is the art of modern times in the living past!" – im Pekiti-Tirsia Kali verbindet sich zeitgemäße Kunst mit lebendiger Tradition! Da im Pekiti-Tirsia Kali die aktive Verteidigung gegen Hieb- und Stichwaffen schon immer die Grundlage des Trainings war, ist Pekiti-Tirsia Kali heute hochmodern und ebenso praktikabel wie vor 50, 100 oder 300 Jahren.

Begriff

"Kali", auch bekannt als Eskrima/Escrima oder Arnis (Kampfkunst), ist eine hauptsächlich bewaffnete Kampfkunst. Das bedeutet, dass stets davon ausgegangen wird, das einer der Kontrahenten entweder offensichtlich oder aber heimlich bewaffnet ist. Kali stellt jedoch nur den Überbegriff dar. Es gibt nicht "das" Kali, sondern nur verschiedene Stile davon.
Woher der Name Kali stammt, ist nicht eindeutig bewiesen. Dan Inosanto führte den Begriff auf die beiden alt-malaiischen Worte „KA hmot“ (Hand) und „LI hot“ (Körper) zurück und meinte, dass es für "Bewegung von Hand und Körper" stünde. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Name der indischen Göttin Kali, nachempfunden wurde, oder aber von dem alt-malaiischen „Kalis“, Schwert, abgeleitet ist.

Geschichte

Kali ist eine alte südostasiatische Kriegskunst, die von der Kriegerkaste der Maharlika entwickelt wurde. Diese wurden ab dem Grundschulalter im verantwortungsvollen Umgang mit Waffen trainiert. Sie trainierten erst mit Rattanstöcken, später mit welchen aus Hartholz und Schwertern. Allerdings musste man als Krieger auch in anderen Gebieten des Kampfes bewandt sein, und so übten sie sich auch im Kampf mit Messern, Speeren, Pfeil und Bogen, Schlag- und Tritttechniken sowie dem Ringkampf und der Verteidigung mit Alltagsgegenständen und dem Kampf mit zwei Waffen unterschiedlichen Typs.
Alle asiatischen Kampfkünste wurden jedoch 1764 von den spanischen Besatzern verboten und die hiesige Bevölkerung entwaffnet. Kali existierte nur im Geheimen und wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Philosophie

In Bezug auf die Philosophie ist Kali wohl eher eine Ausnahme unter den Kampfkünsten. Der Weg des Kali ist lebensbejahend. Im Kali glaubt man an Erfolg, nicht an Misserfolg, man glaubt an Gesundheit, nicht an Krankheit oder Schmerz und an das Leben, nicht an den Tod. Auch wird Kali nicht trainiert um die Gesundheit oder das Leben anderer zu zerstören, sondern um das eigene Leben, das Leben der Familie oder das von Freunden zu schützen.

Kampfart

Die Bewegungsmuster im Kali sind mit und ohne Waffe gleich (Prinzip der Vielfältigkeit), was die Verinnerlichung bei Anfängern beschleunigt und bei Fortgeschrittenen intensiviert. Intuitive, nur mäßig modifizierte Alltagsbewegungen werden gegenüber künstlichen Bewegungen bevorzugt, um auch in extremen Stresssituationen handlungsfähig zu bleiben. Daher verzichtet Kali auf die gekünstelte Ausführung einer Technik, was zählt ist die Effektivität. Manche Techniken sehen dadurch für den äußeren Betrachter nicht unbedingt ästhetisch, sondern ungewöhnlich aus.
Anders als in den meisten anderen Kampfkünsten, bei denen die Waffentechniken erst nach Jahren des Trainings gelehrt werden, wird beim Kali von Anfang an das Training mit Hieb- und Stichwaffen (insbesondere Messer und Stock), ein- oder zweihändig einbezogen. Das Training mit dem Einzel- bzw. mit dem Doppelstock, fördert dabei vor allem die Kraft, die man später waffenlos bei Schlägen und Hebeln einsetzt. Das Training mit dem Messer fördert die Reaktionszeit und Schnelligkeit die man auch für waffenlose Techniken benötigt.
Im Kali wird immer davon ausgegangen, dass der Angreifer eine Klingenwaffe führt, auch wenn man diese nicht sehen kann. Dementsprechend konsequent und hart wird der Angriff abgewehrt und der Angreifer schnellstmöglich kampfunfähig gemacht. Das Besondere an der Bewegungsart ist, dass sich die Fortgeschrittenen so schnell und wendig mit ihrem Stock bewegen, dass der Gegner kaum mit seiner Waffe nachkommt. Das vorherrschende Kampfprinzip ist die taktisch-strategische Anwendung des direkten Gegenangriffs zur Verteidigung, d.h. Abwehr und Gegenangriff erfolgen in einer Bewegung ähnlich der Riposte. Der Angriff bzw. Gegenangriff wird direkt, schnell und offensiv ausgeführt.

Ursprung des Pekiti-Tirsia Systems

Das Pekiti-Tirsia Kali ist eines der ältesten Kali-Systeme der Philippinen. Es entstammt der zentralen Region der Philippinen, Negros Occidental. Heute wird das Pekiti-Tirsia Kali vertreten vom alleinigen Stilbewahrer Grand Tuhon Leo Tortal Gaje, dem einzigen Enkelsohn und Erben des Great Grand Tuhon Conrado B. Tortal.
Im Oktober 1997 wurde in Subic Bay, Zambales auf den Philippinen die Centennial-Celebration, d.h. das 100-jährige Bestehen des Pekiti-Tirsia Systems, wie wir es heute kennen, gefeiert.
Grand Tuhon Gaje war ein Vorreiter bei der Verbreitung der Kampfkunst Kali in den USA. Er und sein Pekiti-Tirsia Kali erlangten Anerkennung und Respekt bei den wichtigsten Kampfkunstorganisationen der USA und bei der Ausbildung von privaten und staatlichen Sicherheitskräften.
Das Pekiti-Tirsia Kali System ist von der philippinischen Regierung anerkannt. Zum Beispiel wird auch die Eliteeinheit der philippinischen Armee (Force-Recon Philippine Marine Battalion) nach diesem System trainiert.

Systematik des Unterrichts

Pekiti-Tirsia Kali ist ein kompaktes und umfassendes Kampfsystem. Es beinhaltet alle Phasen der Selbstverteidigung und Selbstbehauptung:

- Vom frühzeitigen Erkennen und Vermeiden über den Distanzkampf zum Kampf in mittlerer Distanz bis hin zum Nahkampf und Bodenkampf
- Verteidigung aus stehender, sitzender oder liegender Position
- Verteidigung gegen waffenlose und bewaffnete Angriffe (Stock/Schwert, Messer,...)
- Verteidigung gegen einzelne oder mehrere Angreifer

Das Pekiti-Tirsia System basiert auf den Prinzipien der offensiven Verteidigung gegen Hieb- und Stichwaffen (Messer). Es werden immer dieselben Bewegungsmuster und Prinzipien verwendet – unabhängig davon, ob Angreifer oder Verteidiger über eine Waffe verfügen oder nicht. So muss nur ein System und nur ein Typ Bewegungen verinnerlicht werden – dies spart Zeit und gibt Selbstsicherheit. Wirkt eine Methode gegen einen mit Messern bewaffneten Angreifer, dann funktioniert sie auch bei dem unbewaffneten Gegner.
Zu den typischen Übungsmethoden gehört das Distanz-Sparring ebenso wie das Training in der Nahdistanz mit den Methoden des Tappings und Cross-Tappings. Diese Übungsmethoden trainieren Überblick, Geschwindigkeit, Timing, sowie Geschicklichkeit und taktisches Positionieren.
Da sich ein geübter Messerkämpfer bei seiner Verteidigung mehr auf Geschwindigkeit, Timing und Geschicklichkeit verlässt als auf rohe Muskelkraft, bietet Kali auch im waffenlosen Kampf wirksame Methoden zur Verteidigung gegen körperlich stärkere Angreifer.

Pekiti-Tirsia Kali für Sicherheitspersonal und Polizei

Die Mehrheit der Sicherheits- und Polizeibeamten kennen sicher noch aus ihrer Ausbildung das Lehrvideo "**Surviving Edged Weapons**" (Überleben scharfkantiger Waffen/Gegenstände), das mit der technischen Beratung von Grand Tuhon Leo T. Gaje produziert wurde. Dieses Polizeiausbildungsvideo setzt noch heute weltweit einen Standard in der Schulung von Polizisten, wenn es um die Schärfung des Gefahrenbewusstseins (Messerwahrnehmung) und um die Entwicklung adäquater Verhaltensweisen geht.
Das Safety Baton System, das von Grand Tuhon Leo T. Gaje aus dem Pekiti-Tirsia Kali entwickelt hat, ist eine speziell für Polizisten und Sicherheitspersonal entwickelte Schulungsmethode, die in dem Bereich der mittleren Gewaltanwendung Maßstäbe setzt. So sagt z.B. Dr. Kevin Parsons, der Executive Director der US Criminal Justice System Training Association: Das Safety-Baton System "*ist ohne Zweifel das dynamischste, innovativste und sicherlich das effektivste System, dass ich in fast 20 Jahren Polizeiausbildung überprüft habe*" (übersetzt aus dem amerikanischen).

Pekiti-Tirsia Kali als Wettkampfsport

Aus der philippinischen Kampfkunst haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte auch verschiedene Wettkampfvarianten entwickelt, und obwohl Pekiti-Tirsia nicht speziell für den Wettkampfsport gedacht ist, hat es sich auch in diesem Bereich als sehr erfolgreich erwiesen. So kann Pekiti-Tirsia Kali eine Reihe nationaler und internationaler Champions im Vollkontaktstockkampf vorweisen. Zum Beispiel stellte das Pekiti-Tirsia System auch den Grand Champion im Vollkontaktstockkampf bei dem ersten Nationalen Arnis, Kali, Eskrima Vollkontaktturnier, das 1979 auf den Philippinen stattfand.

Grand Tuhon Leo T. Gaje war einer der Vorreiter bei der Verbreitung der philippinischen Kampfkunst als Wettkampfsport. In seiner Funktion als NARAPHIL Commissioner für Nord- und Südamerika förderte er die Verbreitung der philippinischen Kampfkunst und Kultur weltweit.
Auch im Bereich des Real Contact Stickfighting, d.h. Stockkampf ohne oder nur mit minimaler Schutzkleidung, ist das Pekiti-Tirsia System sehr geachtet. Grand Tuhon Gajes Schüler Eric Knaus war der Gründer der inzwischen weltweit respektierten Gruppe der Dog Brothers und gilt bis heute als der 'Top Dog' dieser Gruppe. 1998 rief Grand Tuhon Leo T. Gaje zum Battle of Grandmasters auf.

Ganzheitliches System und Inhalte

Kali ist nicht nur eine umfangreiche Kampfkunst, es ist ein abgeschlossenes System. Während bei vielen anderen Kampfkunstarten oder Kampfsportarten auf verschiedene Inhalte verzichtet wird (z.B. Bodenkampf beim Kickboxen, Distanzkampf beim Ringen, etc.), beinhaltet Kali Techniken für alle Distanzen und Angriffsformen. Kali gliedert sich grob aus folgenden Inhalten:

- "Doppelstock" – Vor allem zur Förderung der Kraft und der koordinativen Fähigkeiten. Grundvoraussetzung für viele weitere Techniken.
- 'Stock" – Bekannteste Waffe der philippinischen Kampfkunstarten. Nachdem der Umgang mit dem Stock erlernt wurde, kann das Bewegungsmuster auf andere Gegenstände übertragen werden. Der Stock kann aus verschiedenen Materialien bestehen (z.B. Rattan) und wird in unterschiedlichen Längen gebraucht.
- "Messer(Dolch)" – Der Klingenbezug ist im Kali stark ausgeprägt. Bei jedem Angriff wird im Kali davon ausgegangen, dass der Angreifer ein Messer führt, auch wenn man es nicht sehen kann. Dementsprechend wird der Angriff abgewehrt.
- "Zwei Messer(Dolche)" – Die Bewegungsabläufe mit zwei Messern entsprechen denen von zwei Stöcken. Allerdings werden hierbei auch Scherentechniken gebraucht, deren Ziel es ist den Angreifer mit einer Klinge zu schneiden und sich mit der anderen zu schützen und zu sichern.
- "Machete/Kurzschwert" – Ein wichtiges Werkzeug der Filipinos, schnell auch als Waffe einsetzbar.
- "Zwei Macheten/Schwerter" – Das Prinzip ist auch hier wieder gleich wie beim Doppelstock. Man nimmt an, dass hier Techniken des thailändischen Waffenkampfsystems Krabi Krabong Einfluss genommen haben.
- "Stock und Messer" – Espada y Daga heißt diese Methode. Dabei wird der Stock in die rechte und das Messer in die linke Hand genommen.
- "Philippinisches Boxen" – Unter Panantukan versteht man das philippinische Boxen ohne Regeln, welches jedoch nicht gleich dem westlichen Boxen ist.
- "Sikaran/Pananjakman" – Die beiden Kampfmethoden sind in etwa mit dem Kickboxen oder dem Muay Thai vergleichbar. Sie bestehen zum Großteil aus Tritttechniken in weiter Distanz. In der Mittel- bzw. Nahdistanz, kommen eher Knie- bzw. Ellbogentechniken zum Einsatz.
- "Dumog" – Als Dumog (auch Buno) wird das Ringen in den Filipino Martial Arts bezeichnet. Unterschieden werden das Ringen im Stehen und der Bodenkampf. Dumog zeichnet sich dadurch aus, dass eine Vielzahl der Techniken mit Waffen und auch ohne Waffen eingesetzt werden kann.

In den letzten Jahrhunderten hat sich Kali durch den Einfluss der Kolonialmächte (Spanien und Amerika), aber auch durch den Einfluss der Indonesier, Chinesen und Japaner weiterentwickelt. Die Vorteile des Systems sind vor allem, die einfachen und effektiven Techniken, die kurzen Vorbereitungsbewegungen, die flüssigen Bewegungen, die Umsetzbarkeit der Techniken mit anderen Waffen und Gegenständen, die Ausnutzung der gegnerischen Kraft, die Gleichheit der Bewegungsabläufe, egal ob Empty Hand (Waffenlos) oder mit diversen Waffen, u.v.m.

Training

Auf gesunde Bewegungen und freund(schaft)liche, gute Atmosphäre wird meist großer Wert gelegt. Geschwindigkeit, Timing und Überblick trainiert man mit Drills – Partnerübungen, deren Ende wieder die Ausgangssituation ist, die also einen Kreislauf ohne Unterbrechungen darstellen, und daher in kurzer Zeit

Stile

Es gibt unter den drei Begriffsgruppen Kali, Arnis (Kampfkunst) und Eskrima eine große Anzahl von verschiedenen Systemen und Stilarten.

Beim **Kali** sind dies u.a. folgende:	Im **Arnis** (Kampfkunst) gibt es u.a. folgende Stilarten:	Im **Eskrima** gibt es u.a. folgende Stilarten:
* Pekiti-Tirsia Kali * Inosanto Kali * Kali Sikaran * Rapido Realismo Kali * Sayoc Kali	* Balintawak Arnis * Arnis (Kampfkunst)|Modern Arnis	* Cabales Serrada Eskrima * Doce Pares Eskrima * Giron Arnis Escrima * Inayan Eskrima * Lameco Escrima * Latosa Escrima * Visayan Escrima * Warriors Eskrima

Sonstiges

Traditionell gibt es keine Gürtel wie bei Budo-Sportarten. Zur Motivation der Schüler und um Gruppen besser nach Leistungsständen einteilen zu können, haben auch in machen Kali-Stilen Graduierungen Einzug gehalten, meist kenntlich gemacht durch unterschiedliche T-Shirt-Farben oder Streifen an den Hosen.
Die meisten Stile sind nicht wettkampforientiert; dementsprechend werden keine Turniere veranstaltet. Stile, die Stockkampf-Wettkämpfe durchführen, tragen entsprechend Schutzkleidung, um Verletzungen auszuschließen.
Kali-Schulen sind, im Vergleich zu denen anderer Kampfkünste, noch sehr dünn gesät. Die Kraft beim Schwert-/Stockkampf kommt aus dem ganzen Körper, nicht dem Arm oder Handgelenk, d.h. man muss nicht überdurchschnittlich kräftig sein, um auch zwei bis drei Stunden Training durchzuhalten.

Weblinks

http://www.pekiti-tirsia.net/mainfile_de.php Pekiti-Tirsia Kali Europe
http://www.kalisikaran.com Kali Sikaran (engl.)
http://www.ikaef.com International Kali Arnis Eskrima Federation (engl.)
http://www.modern-arnis.de Modern Arnis im Deutschen Arnis Verband e.V.
http://www.escrima-concepts.com Latosa Escrima (engl.)
http://www.lamecoeskrima.com Lameco Eskrima International (engl.)

Eine kleine Geschichte, wie ich die Kampfkunst erlernte

Wie schnell die Zeit vergeht – Ich habe Euch doch versprochen, an meiner Geschichte zu arbeiten. Es hat sich auch einiges getan.
Wir waren auf einigen Turnieren, unter anderem im Februar in Gablitz. Es hatte frühlingshafte Temperaturen. Vor dem Turnier waren wir im Garten BARFUSS aufwärmen.
Dann waren wir noch bei der Wiener Landesmeisterschaft, bei der ich den 2. Platz erringen konnte.
Am 30. November 2008 fand die Staatsmeisterschaft der WKF Austria, Bewerb Duo Kata statt.
In diesem Rahmen haben auch wir im Bewerb Kobudo Kata – Waffen Kata um Medaillen gekämpft.
Zuerst waren alle, die im Duo Kata Bewerb antraten, an der Reihe. Dann − der große Moment!
Die Nervosität stieg als wir zur Aufstellung vor dem Bewerb gerufen wurden. Als erstes kamen die Kleinsten dran. Danach war es dann soweit und wir schickten Daniel Kagerbauer bei den Jugendlichen in den Bewerb. Er holte für das CHI TOO RYU Kampfkunstzentrum Erdberg den 1. Platz. Bravo!

Dann war es soweit und alle Augen waren auf mich gerichtet.
Im Vorfeld beim Aufwärmen und Dehnen habe ich sichtlich die Leute rundherum begeistern können. Außerdem waren erstmals auch meine Eltern und meine Schwester Anita bei einem Bewerb mit dabei.
Es war soweit: Jetzt hatte ich meinen großen Auftritt.

Martin

Es war leider nicht so perfekt, daher landete ich auf dem 2. Platz. Man kann nicht alles haben. Trotzdem sollte man erwähnen, Vizestaatsmeister ist auch OK. (Wenn man dazusagt, dass ich von einer Frau geschlagen wurde. Lauter männliche Schiedsrichter.) Naja.
Wenn man Bilanz zieht, war es ein erfolgreiches Jahr. Mal sehen, was das nächste Jahr uns bringen wird. Eines vorweg: Ich werde wieder auf Turnieren sein!!!

Martin Maier

Bruce Lee

Leben und Wirken

Bruce Lee wurde am 27. November 1940 im "Chinese Hospital" in San Francisco als Sohn eines Chinesen (Lee Hoi Chuen) und einer Deutsch-Chinesin geboren. Obwohl seine Filmkarriere bereits im Alter von drei Monaten begann, bezeichnete Bruce Lee seine Rolle in "The Beginning of A Boy", in dem er als 6-Jähriger mitspielte, als sein eigentliches Schauspieldebüt. Im Alter von acht Jahren folgte eine zweite Rolle, die ihm den Beinamen „Lǐ Xiǎolóng“ (Kleiner Drache Lee) einbrachte; unter diesem Namen war er fortan im gesamten Mandarin-Film-Circuit bekannt. In "The Orphan" hatte er dann schließlich mit 17 Jahren seine erste Hauptrolle. Bis zu seinem 18. Lebensjahr umfasste seine Filmografie bereits 20 Filme.
Nach Absolvierung der Grundschule wurde Lee mit zwölf Jahren in Hongkong auf einer katholischen Knabenschule, dem La-Salle-College, zugelassen. Auf Grund der vorherrschenden Rivalität zwischen China/chinesischen und Vereinigtes Königreich/britischen Schülern kam es nach der Schule oftmals zu Schlägereien. Schon bald bat Lee seine Mutter, Kampfkunstunterricht nehmen zu dürfen, um sich verteidigen zu können. Da die Langsamkeit der Übungen und Bewegungen des Taijiquan, welches sein Vater praktizierte, nicht seiner Natur entsprach, war seine Mutter schließlich bereit, ihm den Unterricht zu finanzieren. Von 1953–1959 trainierte er bei Yip Man, einem Meister des Wing Chun. Die Anhänger Yip Mans forderten gerne Schüler anderer Kung-Fu-Schulen zu sportlich fair ausgetragenen Kämpfen heraus, an denen sich auch Lee regelmäßig beteiligte.

Bei einem dieser Kämpfe verletzte Lee seinen Gegner so stark, dass dessen Eltern Anzeige bei der Polizei erstatteten. Die Polizei übergab Lee der Obhut seiner Eltern mit dem Hinweis, dass bei weiteren Vergehen mit einer Gefängnisstrafe für ihn zu rechnen sei. Auf Grund dieses Vorfalls und um zu gewährleisten, dass Lee weiterhin die amerikanische Staatsbürgerschaft würde behalten können, beschlossen seine Eltern, den 18-Jährigen nach San Francisco zu schicken. So fuhr er 1959 an Bord eines Dampfers der American President Lines in die Vereinigten Staaten. Auf dieser 18-tägigen Reise verdiente sich Lee sein erstes eigenes Geld, indem er den Passagieren der 1. Klasse Cha-Cha-Cha-Unterricht gab (eine langjährige Leidenschaft, die ihm 1958 den Titel des Hongkong-Cha-Cha-Meisters einbrachte).

Übergangsweise lebte er zunächst bei einem Freund seines Vaters in San Francisco und verdiente dort weiterhin etwas Geld mit dem Tanzunterricht. Ein paar Monate später in Seattle griff Lee auf das Angebot von Ruby Chow – einer Freundin der Familie – zurück, für Kost, Logis und etwas Trinkgeld als Platzanweiser und Kellner in deren Restaurant zu arbeiten.

Zur gleichen Zeit besuchte er tagsüber die Edison Technical School, um seinen High-School-Abschluss zu erlangen. Er qualifizierte sich schließlich für die University of Washington, wo er sich u. a. dem Studium der Philosophie widmete. In seiner Freizeit gab er interessierten Kommilitonen in Hinterhöfen, Parks und auf dem Universitätsgelände Kung-Fu-Unterricht – unter ihnen Ed Hart, LeRoy Garcia, James DeMile, Bruce Lees erster Schüler und Assistent

Jesse R. Glover, Taky Kimura, der später sein erster offizieller Assistenztrainer und Freund fürs Leben werden sollte, sowie Bruce Lees spätere Frau Linda Emery.
Ende 1963, nachdem er den Sommer bei seiner Familie in Hongkong verbracht hatte, kehrte Lee nach Seattle zurück, wo er am University Way, nahe dem College-Campus, sein erstes offizielles „Jun Fan Gung Fu Institute“ eröffnete. Am 17. August 1964 heirateten Bruce Lee und Linda Emery und zogen gemeinsam nach Oakland (Kalifornien)/Oakland, wo sie zunächst im Hause von James Yimm Lee wohnten. Bruce Lee und James, ebenfalls ein leidenschaftlicher Kampfkünstler, lernten sich durch gemeinsame Bekannte kennen und wurden schnell unzertrennliche Freunde. Lee hatte großes Vertrauen in James und setzte ihn in seinem zweiten Jun Fan Gung Fu Institute in Oakland als seinen Assistenztrainer ein.

Auf Grund der Exklusivität seiner Kwoons (Trainingsstätten) waren die beiden Institute finanziell nur mäßig erfolgreich, und die Einnahmen reichten vorerst nicht aus, zusammen mit der inzwischen schwanger gewordenen Linda in ein eigenes Haus zu ziehen. Dennoch widmete sich Lee mit großer Perfektion und Leidenschaft der Entwicklung seiner eigenen Kampfkunstmethode, die in den folgenden Jahren als Bruce Lees „Jeet Kune Do“ (der Weg der eingreifenden oder abfangenden Faust) bekannt werden sollte.

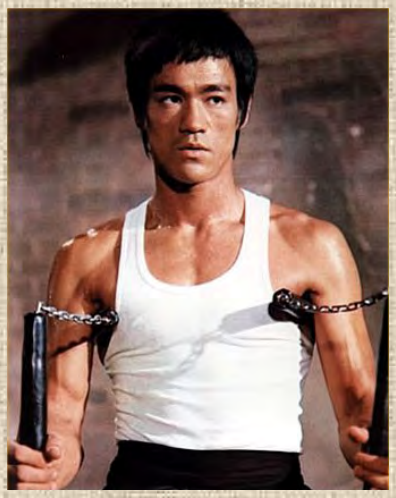
1964 folgte Bruce Lee der Einladung von Ed Parker, dem sogenannten „Vater“ des amerikanischen Kempō Karate, bei den ersten internationalen Karatemeisterschaften in Long Beach, Kalifornien, das bis dato in der westlichen Welt noch völlig unbekannte Kung Fu zu demonstrieren und zu erläutern. Der sogenannte „One Inch Punch“, den Lee während dieser Demonstration dem erstaunten Fachpublikum vorführte, wurde zu einem seiner berühmtesten Markenzeichen. Aus einer sehr kurzen Entfernung (daher der Name) führte er einen Faustsẗoß aus, der den Gegner nach hinten fallen ließ. Sein Auftritt sollte zum großen Wendepunkt in seinem Leben werden. Die Vorführung wurde von vielen Menschen, sowohl vor Ort als auch am Fernsehbildschirm, verfolgt. Unter ihnen war auch Hollywood-Starfriseur Jay Sebring, der dem Fernsehproduzenten William Dozier, welcher auf der Suche nach einem asiatischen Darsteller für seine "(Charlie Chan's) Number One Son"-Fernsehserie war, von Lees Fähigkeiten und Anziehungskraft auf das Publikum berichtete. Dozier setzte sich mit Ed Parker in Verbindung und bat ihn um die Videoaufzeichnung der Vorführung. Dozier war von der Bühnenpräsenz Bruce Lees ebenfalls sehr angetan und lud ihn umgehend zu Probeaufnahmen nach Los Angeles ein, welche zu beiderseitiger Zufriedenheit verliefen. Auf Grund der überaus erfolgreich angelaufenen "Batman"-Serie seiner Greenway Production Company entschied sich Dozier jedoch, der Produktion einer weiteren, ebenfalls auf einer Comicfigur basierenden Fernsehserie mit dem Titel "Green Hornet/The Green Hornet" den Vorrang zu geben. Somit musste Lee mehr als ein Jahr lang warten, bis er wieder etwas von Dozier hören sollte.

Am 1. Februar 1965 brachte Linda ihr erstes Kind, Brandon Lee/Brandon Bruce Lee, zur Welt. Lee bezeichnete ihn stolz als den einzigen blonden, blauäugigen Chinesen der Welt. Doch seine Geburt wurde schon eine Woche später von der Nachricht über den Tod von Lees Vater überschattet. Bruce Lee flog umgehend zur Beisetzung nach Hongkong; Linda und Brandon folgten ihm einige Tage später, wo sie dann für vier Monate im Hause der Lee-Familie wohnten. Lee, der danach strebte, seine Filmkarriere in Hollywood fortzusetzen, blieb währenddessen in ständigem Kontakt mit William Dozier. Im September 1965 flog die junge

Familie in die Vereinigten Staaten zurück, wo sie vorerst weitere vier Monate bei Lindas Familie in Seattle verbrachten, bis sie schließlich nach Oakland heimkehrten.
Nach dem lang erwarteten OK von Dozier für "The Green Hornet" zogen Linda und Bruce Lee im März 1966 nach Los Angeles; hier eröffnete Lee in Chinatown L.A. das dritte Jun Fan Gung Fu Institute, mit Ed-Parker-Schüler Dan Inosanto als seinem Assistenztrainer. In Los Angeles/L.A. absolvierte er seinen ersten und einzigen formellen Schauspielunterricht, den die Fox Network/Twentieth Century Fox für ihn organisierte. Die "Green Hornet"-Serie wurde, bedingt durch die geringen Einschaltquoten, nach nur sechs Monaten und 26 ausgestrahlten Folgen wieder eingestellt. Dennoch verschaffte die Filmrolle des Kampfkunst-erfahrenen Kato Bruce Lee eine große Anhängerschaft begeisterter Teenager und auch Erwachsener. Durch Hilfe und Einfluss solch prominenter Hollywoodgrößen wie James Coburn, Steve McQueen und Drehbuchautor Stirling Silliphant, die bei Lee zwischenzeitlich Trainingsstunden nahmen und mittlerweile gute Freunde von ihm geworden waren, konnte er sich durch Gastauftritte in Fernsehserien wie "Ironside," "Blondie" und "Here Come the Brides" weiterhin im Blickpunkt der Öffentlichkeit aufhalten. Gleichzeitig führte seine große Reputation als Kung-Fu-Experte dazu, dass sich einige der besten Karatekämpfer, wie Joe Lewis, Chuck Norris, Mike Stone und Louis Delgado, fachlich mit ihm austauschten und zum Teil Privatunterricht bei ihm nahmen. 1968 bekam er in "Marlowe" an der Seite von Hauptdarsteller James Garner seinen ersten Auftritt in einem abendfüllenden Hollywoodfilm. 1969 – die Lee-Familie war am 19. April durch Töchterchen Shannon Lee um ein weiteres Mitglied reicher geworden – richtete sich Lee mit seiner Idee vom „ultimativen Martial-Arts-Film“ an James Coburn und Stirling Silliphant. Doch trotz anfänglicher Begeisterung seitens Warner Brothers hinsichtlich des Drehbuchs zu "The Silent Flute" ließ das Filmstudio das Projekt wegen Realisierungsschwierigkeiten schließlich fallen.

1970 begannen Bruce Lee und Stirling Silliphant die Zusammenarbeit zur Pilotfolge der Fernsehserie "Longstreet," in der sich Lee in der Rolle des Kampfkunstexperten regelrecht selbst spielte, was ihm eine überaus positive Publikumsresonanz einbrachte. Während eines Kurzbesuchs in Hongkong musste Lee zu seiner Überraschung feststellen, dass er in seiner Rolle als Kato in der "Green Hornet"-Serie auf begeisterten Anklang beim chinesischen Publikum gestoßen war. Die Serie wurde auf allen Kanälen rauf und runter gespielt und aus reiner Begeisterung zu ihrem Landsmann kurzerhand in "The Kato Show" umbenannt. Entsprechend groß war das Medieninteresse an Bruce Lee, und so brachten ihm die vielen Radio- und Fernsehinterviews, die er fortan gab, im Nu zahlreiche Angebote von Filmproduzenten aus Hongkong und Taiwan ein. Die Shaw-Brüder, die damals nahezu eine Monopolstellung in der Hongkonger Filmindustrie innehatten, unterbreiteten ihm einen Langzeitvertrag, den Lee aber auf Grund der geringen Gage ablehnte. Fast gleichzeitig machte ihm Raymond Chow, ein aufstrebender Filmproduzent, Eigentümer der Golden Harvest Studios und erklärter Konkurrent der Shaw-Brüder, ein lukratives Angebot über zwei Spielfilme, in denen Lee jeweils die Hauptrolle spielen sollte. Obwohl Lee seine filmische Zukunft nach wie vor in den USA sah, willigte er in das Angebot von Raymond Chow ein und nahm im Juli 1971 in Thailand die Dreharbeiten zu seinem ersten Feature-Film "The Big Boss" auf. Die guten Kritiken, die er zwischenzeitlich für seine Rolle in der Pilotfolge von "Longstreet" erhielt, veranlassten Paramount Pictures dazu, Lees Engagement um drei weitere Folgen zu verlängern. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichnete Lee nach Beendigung der Dreharbeiten in Thailand. Nach Ausstrahlung dieser weiteren "Longstreet"-Folgen überhäuften ihn sowohl Paramount Pictures als auch Warner Brothers mit verlockenden Angeboten. Trotzdem kehrte er, in Begleitung von Linda und den Kindern, zunächst nach Hongkong zurück, um seinen Vertrag mit Raymond Chow zu erfüllen. Im Oktober 1971 hatte "The Big Boss" Premiere und wurde auf Anhieb ein großer Erfolg. Der Film schlug alle bis dahin bestehenden Kino-Rekorde des Mandarin-Film-Circuits. Noch im selben Jahr begannen

die Dreharbeiten für Lees zweiten Film "Fist of Fury", welcher bei der Uraufführung im März 1972 wiederum den Einspielrekord von "The Big Boss" einstellte.



Nach diesen finanziell zwar äußerst erfolgreichen, dennoch während der Dreharbeiten von großen Schwierig- und Unstimmigkeiten begleiteten Filmen wollte Bruce Lee in seinem nächsten Film eigene Ideen und Ansichten über die Kampfkünste und das Filmemachen umsetzen. So entstand das Drehbuch zu "Die Todeskralle schlägt wieder zu". Für diesen Film, der u. a. in Rom gedreht wurde, engagierte er die beiden Karateweltmeister Chuck Norris und Bob Wall. Die von Lee choreografierten Kämpfe sollten in die Filmgeschichte eingehen. Wieder brach Lee mit seinem neuen Film, der 1972 allein in Hongkong mehr als fünf Millionen Hongkong-Dollar einspielte, alle Rekorde.

Im Anschluss daran begann er mit den Dreharbeiten zu "Game of Death". Diese wurden jedoch unterbrochen und sollten niemals beendet werden, da er zwischenzeitlich für die Hauptrolle in "Enter the Dragon", einer von Warner Brothers und Golden Harvest eingegangenen prestigeträchtigen chinesisch-amerikanischen Koproduktion, unterzeichnet hatte. Im Februar 1973 begannen in Hongkong unter der Regie von Robert Clouse die Dreharbeiten zu "Enter the Dragon", welcher Bruce Lee postum die langersehnte Anerkennung in Hollywood bescherte und Anfang der siebziger Jahre den weltweiten „Kung Fu Craze“ auslöste. Als "Game of Death" 1978 schließlich in die Kinos kam, unterschied er sich völlig von Bruce Lees Originalkonzept. Erst 1999 fand der britische Autor Bey Logan dieses Originalkonzept in den Archiven von Golden Harvest. In dem Dokumentarfilm "Bruce Lee – Der Weg eines Kriegers" von John Little aus dem Jahr 2001 sind die wiedergefundenen Filmfragmente erstmals zu sehen.

Tod und Nachruhm

Die Dreharbeiten zu "Enter the Dragon" nahmen Lee physisch und psychisch so stark in Anspruch, dass er am Nachmittag des 10. Mai 1973 auf den Gängen der Golden-Harvest-Studios zusammenbrach. Er wurde mit Atemnot und Schüttelkrämpfen umgehend ins Krankenhaus gebracht. Nach eingehender Untersuchung in Hongkong und anschließend auch in Los Angeles wurden ein Hirnödem und ein epileptischer Anfall diagnostiziert.

Nach der Verordnung diverser Medikamente kehrten Bruce und Linda Lee beruhigt zu den Dreharbeiten nach Hongkong zurück. Hier wollte Lee die noch laufende Post-Production fertigstellen und dann mit seiner Familie nach Los Angeles zurückkehren. Doch am Abend des 20. Juli 1973 wurde er erneut bewusstlos ins Queen-Elisabeth-Hospital in Hongkong eingeliefert. Er hatte sich nach dem anstrengenden Tag bei seiner Filmpartnerin Betty Ting Pei ausgeruht und zuvor von ihr ein Kopfschmerzmittel erhalten. Alle Reanimation/Wiederbelebungsversuche der Ärzte waren vergebens.

Laut Obduktionsbericht und diversen medizinischen Gutachten starb Bruce Lee an den Folgen einer Hirnschwellung, ausgelöst durch eine allergische Reaktion auf das verabreichte Schmerzmittel. Einer neueren Untersuchung zufolge könnte er aber durch einen epileptischen Anfall, bei dem Herz- und Lungentätigkeit versagten, gestorben sein.
Der "Kleine Drache" verstarb im Alter von 32 Jahren.

Am 25. Juli 1973 gab es in Kowloon eine feierliche Trauerzeremonie, bei der außer Verwandten und engsten Freunden auch viele Stars und Filmleute anwesend waren, um Bruce Lee die letzte Ehre zu erweisen. Wenige Tage danach überführte Linda Lee den Sarg in die USA, wo Bruce Lee am 30. Juli 1973 in Seattle auf dem Lake-View-Cemetery beigesetzt wurde. Bruce Lee ebnete den Weg für viele inzwischen berühmt gewordene Martial-Arts-Schauspieler, wie Jackie Chan, Tony Jaa, Stephen Chow, Sammo Hung, Jet Li, Donnie Yen, Steven Seagal, Chuck Norris, Jean-Claude Van Damme, und Michael Dudikoff.

Am 28. April 1993, 20 Jahre nach seinem Tod, wurde Bruce Lee ein Stern auf dem Hollywood Walk of Fame verliehen. An diesem Tag versammelten sich Hunderte von Menschen, um dem „King of Kung Fu“ erneut Ehre und Dankbarkeit zu erweisen. Unter ihnen waren Witwe Linda Lee-Cadwell, Tochter Shannon, Bruder Robert, Bob Wall, John Saxon und Jean-Claude Van Damme.

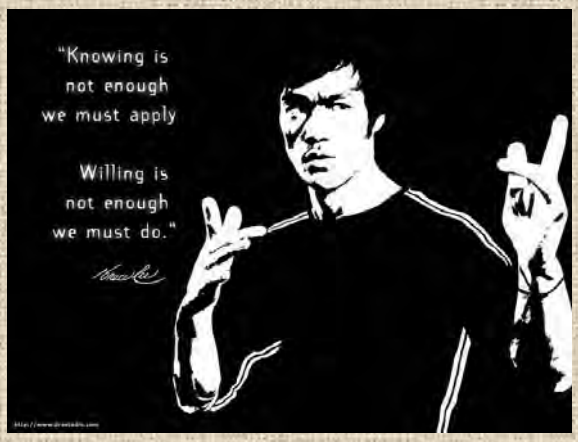
Im selben Jahr erschien der Film "Dragon – Die Bruce Lee Story". Der Film stellt eine Biographie von Bruce Lee dar. Er selbst wurde gespielt von Jason Scott Lee. Am Drehbuch wirkte seine Frau mit.

Am 21. Juli 2003, anlässlich seines 30. Todestages, verfasste "Things Asian" einen Artikel: Seine Legende sei nach 30 Jahren immer noch stark geblieben, und er hätte seinen Platz im „Volk der Kampfkunst/Kampfkünstler“ als größter Kampfkunst/Kampfkünstler aller Zeiten etabliert. http://www.thingsasian.com/goto_article/article.2432.html

Am 26. November 2005 wurde in Mostar an seinem 65. Geburtstag eine Statue von Bruce Lee enthüllt. Sie war auf Initiative der Mostarer Jugendgruppe „Städtische Bewegung Mostar“ mit finanzieller Unterstützung der deutschen Kulturstiftung des Bundes errichtet worden. Nach Aussage des Bewegungs-Sprechers Nino Raspudić fiel die Wahl auf die verstorbene Kung Fu/Kung-Fu-Legende, weil alle sich mit ihm identifizieren könnten. Mit der Statue soll ein Zeichen gegen die ethnische Zerrissenheit auf dem Balkan gesetzt werden.

Am 27. November 2005 wurde eine weitere Statue zu Ehren von Bruce Lee auf der Avenue of Stars (Hongkong)/Avenue of Stars im Hafen von Kowloon, Hongkong, enthüllt. Die Bronzestatue ist 2,5m groß und wiegt 600 kg. Sie wurde vom bekannten chinesischen Bildhauer Cao Chongen in Guangzhou geschaffen und trägt die Aufschrift "Star of the Century: Bruce Lee".

Am 25. Februar 2006 erschien ein Artikel im "Guardian"
http://www.guardian.co.uk/science/story/0,,1717684,00.html The Guardian: Epilepsy could solve mystery of kung fu legend's death!
Demnach seien Ärzte aus Amerika zu dem Ergebnis gekommen, ein epileptischer Anfall sei sehr wahrscheinlich die Todesursache gewesen. Es gibt davon eine Form, die überwiegend bei Männern im Alter von 20 bis 40 auftritt, wenn diese an starkem Schlafmangel und/oder enormem Stress leiden; beides war bei Lee zutreffend. Die Betroffenen sterben an einem Aussetzen der Herz- und/oder Lungenfunktion.
Diese Erklärung wirkt weitaus glaubwürdiger als die bisherigen Theorien, er sei vergiftet worden bzw. hätte allergisch auf die 0,05 mg Drogenhanf/Cannabis oder die Kopfschmerztablette reagiert.



Filmografie

1941: Golden Gate Girl
1946: The Birth of Mankind
1948: Wealth Is Like a Dream ("Fu gui fu yun")
1949: Sai See in the Dream ("Meng li xi shi")
1950: The Kid ("Xi lu xiang")
1951: Infancy ("Ren zhi cu")
1953: Blame it on Father / It's Father's Fault ("Fu zhi guo")
1953: Qian wan ren jia
1953: The Guiding Light ("Ku hai ming deng")
1953: A Mother's Tears ("Ci mu lei")
1953: In the Face of Demolition ("Wei lou chun xiao")
1955: Gu xing xue lei
1955: Love ("Ai")
1955: Gu er xing
1955: Love Part 2 ("Ai xia ji")
1955: We Owe It to Our Children ("Er nu zhai")
1956: Zao zhi dang cu wo bu jia
1956: Sweet Time Together ("Zha dian na fu")
1957: The Thunderstorm ("Lei yu")
1960: The Orphan ("Ren hai gu hong")
1966–1967: Batman (Fernsehserie)/Batman, Fernsehserie
1966–1967: Green Hornet/Die Grüne Hornisse ("The Green Hornet"), Fernsehserie
1967: Der Chef ("Ironside"), Fernsehserie
1968: Blondie, Fernsehserie
1969: Here Come the Brides, Fernsehserie
1969: Der Dritte im Hinterhalt ("Marlowe")
1971: Bruce Lee – Die Todesfaust des Cheng Li ("Tang shan da xiong")
1971: Longstreet, Fernsehserie
1972: Bruce Lee – Todesgrüße aus Shanghai ("Jing wu men")
1972: Die Todeskralle schlägt wieder zu ("Meng long guo jiang")
1973: Bruce Lee und ich ("Qi lin zhang")
1973: Der Mann mit der Todeskralle ("Enter the Dragon")
1978: Bruce Lee – Mein letzter Kampf ("Game of Death")
1981: Bruce Lee – Seine besten Kämpfe / Bruce Lee – Der letzte Kampf der Todeskralle / Game of Death II ("Si wang ta")

Bemerkenswert ist vor allem der letzte von ihm geplante Film (Bruce Lee – Mein letzter Kampf). Als Lee starb, waren nur wenige Sequenzen gedreht, darunter der spektakuläre Kampf gegen Kareem Abdul-Jabbar, einen 2,18 m großen Basketballprofi. Robert Clouse hat Jahre nach Lees Tod daraus einen vollständigen Film gemacht, indem er mehrere Doubles und zahlreiche Schnipsel aus Lees älteren Filmen einsetzte. Für Kenner der vorhergehenden Filme ist es ein besonderes Vergnügen, diese kurzen Ausschnitte zu erkennen und zuzuordnen.

Beispiel:
Robert Wall und ein Lee-Double stehen sich gegenüber. Man sieht das Double von hinten. Schnitt. Der echte Bruce Lee (Frontalaufnahme) setzt zu einem hohen Tritt an. Schnitt. Robert Wall wird von einem Fuß im Gesicht getroffen.
Es gibt mehrere Versionen dieses Films. Außerdem wurden 27 Jahre nach seinem Tod neue Ausschnitte gefunden, die in dem Dokumentarfilm "Bruce Lee – Der Weg eines Kriegers" (A Warriors Journey) zu sehen sind. "The Silent Flute" wurde 1978 verfilmt.

Nachahmer

Nach Lees Tod gab es zahlreiche Versuche, von seinem Ruhm zu profitieren. Im Englischen wurde hierfür der Begriff „"Bruceploitation"“ (englisch "exploitation", „Ausbeutung“) geprägt. Mehrere Schauspieler spezialisierten sich auf Bruce-Lee-Imitationen. Ein bekannter Doppelgänger nannte sich Bruce Li. Bei manchen Filmen wurde der Name „Bruce Lee“ in den Titel eingefügt, bei anderen hieß die Hauptrolle so. Insgesamt erschienen über hundert solcher Filme, von denen ungefähr 15 auch in Deutschland zu sehen waren. http://www.geocities.com/many_bruces/index "Bruceploitation" (englisch) http://www.beijingvideo.com/clones.html "They call me Bruce Lee" (englisch). Die meisten davon wurden im Tonstudio Wendel mit deutschen Dialogen versehen und von der Firma Schier-Film in Deutschland vertrieben.

Computerspiele

- Bruce Lee (Computerspiel) (1983)
- Kung-Fu Master (Computerspiel) (1984, handelt von "Game of Death")
- Dragon – The Bruce Lee Story (Sega Mega Drive, Super Nintendo (1993), Game Gear, Sega Master System, Atari Jaguar) (1995, basierend auf dem Film "Dragon")
- Bruce Lee – Quest of the Dragon (X-Box) (2002)
- Bruce Lee: Return of the Legend (GBA) (2003)

Trivia

Laut einiger Quellen sollen manche Bewegungen von Bruce Lee so schnell gewesen sein, dass man einige Kampfszenen langsamer laufen lassen musste, damit man seine Bewegungen nachvollziehen konnte.

Literatur

Linda Lee: "Die Bruce-Lee-Story". Falken-Verlag, Niederh, ISBN 3-8068-1415-5

Bruce Lee: "Jeet Kune Do – Bruce Lee's Commentaries on the Martial Way". Charles E. Tuttle Co. Inc., Boston, ISBN 0-8048-3132-7

Bruce Lee, Linda Lee: "Bruce Lees Jeet Kune Do". Falken-Verlag, Niederh., ISBN 3-8068-0440-0 (im Original: "Tao Of Jeet Kune Do")

Bruce Lee, M. Uyehara: "Bruce Lee's Fighting Method Vol. 1: Self-Defense Techniques". Ohara Publications Inc., California, ISBN 0-89750-050-4

Bruce Lee, M. Uyehara: "Bruce Lee's Fighting Method Vol. 2: Basic Training". Ohara Publications, ISBN 0-89750-051-2

Bruce Lee, M. Uyehara, Mike Plane: "Bruce Lee's Fighting Method Vol. 3: Skill In Techniques". Ohara Publications Inc., California, ISBN 0-89750-052-0

Bruce Lee, M. Uyehara: "Bruce Lee's Fighting Method Vol. 4: Advanced Techniques". Ohara Publications Inc., California, ISBN 0-89750-053-9

Bruce Lee (Illustrator): "Chinese Gung Fu – The Philosophical Art Of Self-Defense". Ohara Publications Inc., California, ISBN 0-89750-112-8

Bruce Lee: "The Art Of Expressing The Human Body". Charles E. Tuttle Co. Inc., Boston, ISBN 0-8048-3129-7

Jesse R. Glover: "Bruce Lee Between Wing Chun and Jeet Kune Do". Glover Publications, 1976.

Weblinks

http://www.sidekick.it/ Biografie, Filmografie und private Bilder

http://www.bruceleefoundation.com/ The Bruce Lee Foundation / Official Website (englisch)

http://www.philognosie.net/index.php/tests/testsview/67/ Kampfkunst Wissenstest: Kennen Sie Bruce Lee?

http://kingofkungfu.de/ Umfangreiche deutschsprachige Seite

Europameisterschaft der PWKA 2008

zum Krampus und Nikolo 2008 in Pesaro bei Rimini in Italien für Sanda, Qingda (Leichtkontakt)und Tao Lu (Formen mit und ohne Waffen)

David und ich fuhren mit den Kollegen aus Wr. Neustadt pünktlich wie die Bundesbahn ist von ebendort mit. Im sogenannten Pickerlbus der Gemeinde. Zur Erklärung der Richard ist ÖBB-ler und Gemeinderat von Wr. Neustadt, und der Pickerlbus ist eine tolle Einrichtung der Gemeinde zur Unterstützung von Vereinen aus Wr. Neustadt, finanziert durch die Aufkleber diverser Firmen. Ein 9-Sitzer Mercedes – einziger Wermutstropfen: die Tankuhr bewegt sich rückwärts schneller als der Minutenzeiger einer Uhr.
Mit dabei: Richards Frau Sabine Baumann, unser Meister Propper alias Fahir Krämer , ...
Nach einer 8-stündigen Fahrt durch ein verschneites Kärnten und Kanaltal trafen wir um ca. 21.30 Uhr im Hotel mit unseren Aschbacher und Schweizer Freunden zusammen. Die Aschbacher mit Christian Pfannhauser, Helmuth Lechner mit seiner Frau Andrea, die Kampfzwillinge Max und Didi Oberklammer sowie Christoph Hinterlechner. Somit war Audili komplett.
Persönlich hatte ich mich schon auf das Wiedersehen mit unseren Freunden und Bekannten gefreut. Viele Hände wurden geschüttelt, die von Rinaldo, Roberto und Rudis und natürlich die der arsch... ä Pardon, Aschbacher sowie vom Präsidenten Carlos Perez und naturlamente vom Capo de Capo Capone Franco.

Beim Abendessen fragte ich gleich meine Schiri Kollegas aus, wegen eines kleinen Problems, das ich hatte. Unser David san war fürs Qingda (Leichtkontakt Sanda) gemeldet (weil es seine erste Großveranstaltung ist und ich unseren David nicht gerne verheizen will).
Im Vorfeld erfuhr ich nun Qingda (in der PWKA) gibt es nur von 8–18 Jahre und wieder ab 34 Jahre oder so, ergibt ja auch einen Sinn so. Unser Pfanni hatte dasselbe Problem, er meinte aber seine neuen Burschen sollen Erfahrung sammeln.
Prinzipiell hat er recht, aber Daniels Nase ist mir noch in zu guter Erinnerung, und weil ihm der italienische Dottore so verpfuscht hat, hat er von der Krankenkassa ein neues Riechorgan bekommen. Was aber eine Verbesserung war, sein eigener alter war e ned schön. Der neue Zinken aber ist echt eine Verbesserung. PS: ist auch bei einer Sanda EM in bella Italia passiert.
Somit war ich auf der Suche nach einer Alternative, obwohl David deponierte es ist ihm wurscht er startet überall, suchte ich weiter.

Roberto als ein Schiri meinte aber, dass es sehr wohl Qingda für Erwachsene gibt. Wir gaben ihm gleich Davids Daten. Alter, Gewicht und Größe und Roberto versprach, er schreibt ihn in dieser Starterliste ein. Somit glaubten wir die Sache erledigt.

Danach besichtigten wir die gleich ums Eck gelegene Halle, die zwar alt ist, aber eine gemütliche Atmosphäre besitzt, von den sanitären Einrichtungen abgesehen, die südländisch grauslich sind. Die eine Hallenseite ziert eine riesige Plane, die im Maßstab 1 : 1 das Haupttor zum Shaolin Tempel aufgedruckt hat, mit beweglichen Türen, durch die der feierliche Einmarsch tags darauf stattfand.

Eigentlich war erstaunlicherweise alles fertig, sogar die Kampfflächen, eine Plattform und eine Bodenkampffläche. Nach diesem ersten Eindruck und einen netten Abend unter Freunden bezogen wir die Zimmer zwecks Matratzenhorchens.

Wobei hier der arme David die a... Karte gezogen hat. Er hatte als Zimmergenossen den lautesten Schnarcher von allen. Wer das wohl war ;-) Trotzdem machte er morgens einen ausgeruhten Eindruck.
Die EM startete fast pünktlich. Andrea, Helmuth und ich durften wieder Schiri spielen, bis zur Abendveranstaltung war ich auf der Qingda Matte eingeteilt.

Eigentlich wäre alles super organisiert gewesen, die Organisation war alles in den bewährten Händen von Carlos Perez, mit Frau und Sohn ein bewährtes Team. Alle Kampflisten ordentlich aufgehängt, alles nummeriert usw. Wenn es so geblieben wäre, wäre ja alles ok gewesen. Denn kurz nach der feierlichen Eröffnung und dem Beginn der Kämpfe, begann Franko Capo di Capo Capone die Listen umzuschreiben, strich mit Kugelschreiber durch schrieb darüber usw. Und verursachte damit Chaos pur. Weder Coaches, Kämpfer, Kampfrichter, usw. kannten sich mehr aus. Warum das Ganze? Ein Schelm der Böses dabei denkt, wie z.B. eigene Kämpen zu bevorzugen, oder so.
Kämpfer wurden aufgerufen, die noch nicht dran waren, falsche Paarungen usw. Eigentlich fast lustig, wenn es dich nicht betrifft, aber so!!!
Kurz gesagt waren die Kinderkämpfe technisch in Ordnung, und wurden mit sehr viel Herz ausgefochten. Schön zu sehen wie sich der Nachwuchs ins Zeug legte.

Von meinem Platz in den Vorrunden aus konnte ich nicht wirklich verfolgen wie es unseren Helden erging. Das wenige genügte aber, um den Blutdruck zu heben.
Durchwegs hatten die Unsrigen scheinbar nicht nur den jeweiligen Gegner, sondern auch den oder die Plattformrichter/in gegen sich.
Stimmt schon, es ist billig, immer die Schuld an der Zunft der Schiris abzuschieben. Vergesst bitte nicht, die müssen ihre Entscheidung sofort und ohne Nachdenken geben. Ohne Sicherheitsleine und Netz.

Aber einige Gustostückerln erlebte ich 1 Reihe fußfrei mit.
Max schickt italienischen Kämpfer astrein zu Boden. Capone Capo als Plattformschiri leistet Erste Hilfe ohne zu zählen, eigentlich ok, Gesundheit zuerst. Coach Pfanni kochte, was ich noch nicht verstand, warum dachte ich doch naiv wie ich bin, an ein Aus durch K.O.

Aber nein: nach der Ersten Hilfe (ca. 2 min) begann Capone zum Zählen und – o Wunder – bei 8 war der Itaka kampfbereit. Meiner bescheidenen Meinung nach war Max auch punktemäßig immer vorne. Aber Italias Heimvorteil ist Sanktus: Sieg ging an Italien. Ich habs ned packt!
Pfanni kochte auf 1000 und ich Trottel empfehle ihm 100 Euronen beim Einspruch zu hinterlegen. Der Erfolg war, dass die Hauptschiedsrichter Sifu Capone ermahnten: Böser, böser Bub, und des wars. Kampf verloren, 100 € weg.

Oder Christoph wixt seinen Gegner seitlich mit Low Kick zu Boden (2 x), die Schweizer Richterin entscheidet auf Tiefschlag, sicher nicht, der Winkel passte nicht. Wenn das wirklich die Familienplanung war, glaube ich nicht, dass er nochmal aufstehen könnte. Zur Krönung disqualifizierte sie ihn noch wegen Handrückenschlag aus der Drehung am Hinterkopf. Irritierend nur: diese Richterin war und ist sonst integer und korrekt, es war halt nicht ihr und unserer Aschbacher tag. Leider, a schaaaass.

Meister Propper aus Wr. Neudorf alias Fahir Krämer, spielte Standbild und schaute seinen Gegner zu wie der ihm einschenkte. Das war nicht der Meister Propper den wir kennen.
Der arme Richard als sein Coach hat's a ned derpackt.

Wie schon erzählt konnte ich von meinem Platz aus nicht wirklich alle Kämpfe unserer Athleten verfolgen, ich hatte auch, wie alle Schiris, genug zu tun.
Was ich sah, war – wie gesagt – a bisserle a Chaos, Schuld, no na die Kampflisten. Die Coachs wärmten ihre Schützlinge auf, bereiteten sie vor, usw., um dann wieder warten zu müssen, wie z.B. Sabine, Richards Frau, die mehrmals aufwärmte, zur Plattform pilgerte und wieder zurückspazieren durfte. Ihr Lohn fürs ca. 4 Stünderle Warten war wegen Doppelstart ein WM Gürterl und ein 2. Platz. Im Vorfeld ihres laaaangen Wartens lagen ihres Coach und gleichzeitiger Ehehälfte Nerven schon a bisserle blank.

Ich wartete auch schon, wann kommt endlich David zur Schlachtbank? Nach endlosem Warten kommt Richard und meldet, dass der David in 10 min dran ist.
Nach dem laufenden Kampf lasse ich mich ablösen, und begebe mich zu unserem Aufwärmplatzerl, dort erwartet mich ein wutschnaubender Richard, mit der Meldung, David darf nicht kämpfen, weil zu alt für Qingda.
Na bum, denke ich mir, alles meine Schuld, zu hoch gepokert, jetzt sind wir umsonst hergefahren, schnell zu David gelaufen, ihn beruhigt, dann abwechselnd zu Roberto und Peres gegangen. Die Info von Roberto, dass es Qingda für über 18-Jährige gibt, stimmt für den europäischen Wu shu Verband, aber nicht für die PWKA EM, erklärte mir sachlich und ruhig Carlos Peres. Ich bat ihn, eine Lösung zu finden, da David Training, Zeit und auch Geld geopfert hatte, um heute hier zu sein.
Jetzt bewies sich das Sprichwort: Der Ton macht die Musik. Denn obwohl selber schon genervt, weil er als Europa-Präsident für alles was hier passierte verantwortlich gemacht wurde (alle Proteste hagelten auf ihn ein), versprach er trotzdem eine Lösung zu suchen.
Wirklich: nach 10 min verkündete er mir, dass er einen Kämpfer gefunden hatte, der im Gala Modus mit David kämpft, (das heißt Titelkampf 1. oder 2. Platz), in 10 min geht's los. Schnell zurück zu David, ihm die Lage erklärt, neu aufgewärmt und motiviert, und los geht's.
Pfanni und seine Mannen feuerten David frenetisch an, der technisch schön zu kämpfen begann, 2x wurde er geworfen, aber sonst beherrschte er seinen Gegner. Gut :-) beide schlugen für Qingda zu hart, aber nur David wurde verwarnt.
Mach ma's kurz: beide Runden gingen an Italien, was für Pfannis Truppe und mir nicht klar war. (Ned nur uns!) A bisserle hart hat er schon zugelangt, der David san, erwähnenswert eine schöne Links-Rechts-Kombi mit Bilderbuch Upper Cut, wobei es den Itaker gut 1 m ausgehoben hat.

Didi, Shi De Cheng, David

Nach dem Kampf auf dem Weg zu den Garderoben begegnete uns der Ehrengast der Veranstaltung, der Shaolin Mönch und Großmeister Shi De Cheng, bekannt als der „Immer lächelnde Mönch". Der spontan und mit charmantem Akzent „Gooood work" David gratulierte. Ein Lob aus diesem berufenen Munde ist schon was, denke ich.

Erwähnenswert ist noch: David san hat eine Woche davor bei den German Open der Shinkyokushinkais seine Klasse gewonnen, dabei sind ihm zwar einige sandamäßige Jodan Tsukis ausgekommen. Aber innerhalb einer Woche 2 x antreten ist doch was, oder?

Mir blieb nicht viel Zeit mich um David zu kümmern, wurde ich doch gleich als Freiwilliger shangheit, um bei den Finalkämpfen als Punkterichter zu dienen. Der Vorteil: ich hatte einen

guten Platz um hautnah die Demonstration von Shi De Cheng, seines Assistenten und einer Kung Fu Klasse zu sehen. Der Assistent (ein junger Mönch) zeigte eine artistische Form. Der Großmeister zeigte eine schnörkellose Form, mit sehr viel Gefühl, mit runden fließenden Bewegungen, einem peitschenähnlichen Effekt. Ein Traum, sowas zu sehen!

Die folgenden Finalkämpfe wurden mit sehr viel Ehrgeiz ausgefochten, leider ohne Beteiligung der Truppe aus Audili. Zur Berichtigung: nicht alle Finalis gab es, manche waren schon ausgefochten.

Danach das nächste Chaos war die Siegerehrung. Manche waren schon untertags, die Reihenfolge willkürlich usw. Also die 1. Plätze im Sanda waren sehenswert: richtig protzige Meistergürtel! Die Medaillen 2. und 3. Platz sowie die Tafeln für die Ersten im Qingda sahen auf den ersten Blick wie Rauchglas aus, stellten sich aber als Plastik gemacht heraus (kein Kommentar!). Ok, die Gürtel waren sicher ned grad billig, aber so? Die Zweit- und Drittplatzierten so abzuspeisen, ist auch nicht nett.

Trotz alldem war unsere Aschbacher, Wr. Neudorfer und Weaner Bazi Truppe nicht unerfolgreich:
Sabine Baumann: 1. und 2. Platz (Doppelstart)
Markus Oberklammer, David Endlicher jeweils 2. Platz
Thomas Raffenseder, Dietmar Oberklammer, Christoph Hinterlechner, Fahir Krämer und David Erber: alle 3. Platz

Wir gratulieren allen die dabei waren, weil ob Sieg oder Niederlage, man lernt selber viel über sich selbst, wenn man auf dem Kampfplatz steht und sich denkt: „Warum tu ich mir das an? Hilfe! M a m i !"

Danach gab es noch ein Abendbuffetscherl, das junge Volk ging, wie soll es anders sein, noch feiern, manche leckten ihre Wunden. Die Alten tranken noch a Glaserl Wasser, was sonst? Plauschten a bisserl über Gott und die Welt. Morgens gab es noch das obligatorische Mannschaftsfoto, große Verabschiedung mit allen, und Abmarsch in Richtung Heimat.

Die Heimreise verlief, weil es getaut hatte, ohne besondere Vorkommnisse. Zum Nikolo waren wieder alle gesund daheim. Manchen Capos wünschten wir noch den Krampus mit seiner Rute, als Dank für das ausgestandene Chaos.
Aber unsere Rache kommt noch: 2010 veranstaltet Audili die PWKA EM. Rrrrache!!!

Samurai Miyamoto Musashi

"Miyamoto Musashi" 1584 in Miyamoto; † 13. Juni 1645 in der Höhle Reigendō), war ein berühmter Samurai und Begründer der Niten Ichiryū-Schule des Schwertkampfes.

Leben

Jugend

Miyamoto Musashi wurde im Jahre 1584 in einem Dorf namens Miyamoto in der Provinz Mimasaka als "Shinmen Musashi No Kami Fujiwara No Genshin" (kurz "Shinmen Musashi") geboren. Während seiner Jugendzeit trug er den Spitznamen "Bennosuke". Sein Vater war der Samurai Hirata Munisai, der in erster Ehe mit Omasa verheiratet war, einer Frau aus dem Clan der Shinmen; ihm wurde erlaubt, den Clansnamen zu führen, so dass sich sein Name von Hirata Munisai in Shinmen Munisai änderte.

Musashi, der als Sohn eines Landsamurai geboren wurde, wurde schon in jungen Jahren eine ungestüme Wildheit nachgesagt. So soll er mit gerade dreizehn Jahren seinen ersten Gegner, Kihei Arima, einen im Kampf mit Schwert und Speer geübten Samurai, wegen eines Wettkampfes erschlagen haben. Arima, der auf dem Dorfplatz selbstsicher sein Banner aufgepflanzt hatte, brüstete sich damit, jeden beliebigen Gegner zu besiegen. Der junge Musashi – der für sein Alter bereits sehr groß und kräftig war – warf den Mann zu Boden und schmetterte ihm anschließend einen Stock auf den Kopf.

„Kriegerwallfahrt"

Im Alter von etwa sechzehn Jahren verließ er seine Heimat, um sich auf „Kriegerwallfahrt" zu begeben – eine Reise, die ihn quer durch das alte Japan führte. Er nannte sich von jetzt an Musashi Miyamoto. Nachdem er an sechs Kriegen teilgenommen (u.a. in der berühmten Schlacht von Sekigahara), etliche Kämpfe ausgetragen, und angeblich 60 Duelle für sich entschieden hatte, legte er mit Ende 20 seine Schwerter nieder und widmete sich der Suche nach einer tieferen Bedeutung seiner Schwertkampfkunst. Unter anderem wendete er sich nun vermehrt der Religion zu, aus der er schon früher Kraft geschöpft hatte. So zog er durchs Land und suchte nach Weisheit.

In den meisten Erzählungen und Berichten über Musashi findet sein für die damalige Zeit unorthodoxer Kampfstil besondere Erwähnung: Im Gegensatz zu seinen Gegnern kämpfte Musashi häufig mit beiden statt mit nur einem Schwert.

Seit der Sengoku-Periode (1467–1568) war es üblich, dass Samurai (Bushi) zwei Schwerter in Form des Daishō-Paares (dt. "groß-klein") trugen. Das Daisho bestand aus dem Langschwert Katana und dem Kurzschwert Wakizashi, welches zu rituellen Zwecken, für den Kampf in beengten Räumen, und als Ersatz für das

Katana bei dessen Verlust diente. Der gleichzeitige Einsatz beider Waffen war zwar nicht unbekannt, traditionell üblich blieb jedoch die "1 1/2 - händige" Führung des Langschwertes. Bei der Ausführung eines Schwerthiebes wurde der Griff in der Regel mit beiden Händen umfasst.
Musashi selbst schrieb über seinen Kampfstil:
„… sich der Wirksamkeit der beiden Schwerter bewusst zu werden? darum geht es in der Nito ryu… denn wahr ist, dass man alle Waffen, die man besitzt, gebrauchen sollte, statt sein Leben wegzuwerfen. Zu sterben, mit einer unbenutzten Waffe in seinem Gürtel, das wäre bedauerlich."“

Begründung des eigenen Kampfstils

Er lernte von den Samurai und Rōnin, die in sein Dorf kamen, und studierte viele Zweikämpfe. Er begründete seinen eigenen Kampfstil und nannte ihn "Niten Ichiryū".

Zu Musashis ungestümen Charakter passt die Anekdote, dass er eines Tages in der Hauptstadt Kyōto in der Yoshioka-Schule erschien, um Genugtuung dafür zu fordern, dass einer der Yoshioka-Meister Seijuro Kempo besiegt hatte. Die Geschichte berichtet, dass Musashi aus diesem Kampf als Sieger hervorging. Des Weiteren besiegte er auf seinen Reisen den Kettensichel-Experten Shishido Baiken. Auch besiegte er einen der besten Samurai seiner Zeit Sasaki Kojiro mit einem Ersatzruder eines Bootes, dass er zu einem Holzschwert schnitzte.

„Legende“ Musashi

Musashi war vor allem durch seine nahezu unbesiegbaren Kampftechniken bekannt geworden. Da er mit der Zeit immer mehr einen Dorn in den Augen der Fürsten darstellte, wurden mehrere Samurai entsandt, welche ihn töten sollten. Musashi tötete jedoch alle gegnerischen Schwertkämpfer. Herrenlos, wie er war, muss er gemeinhin als Rōnin angesehen werden. Im Kampf nutzte er beide Schwerter des Daisho-Paares zum Angriff beziehungsweise zur Verteidigung. Dies gilt jedoch nur für Kämpfe mit mehreren Teilnehmern. In Duellen verwendete Musashi sowohl das Bokutō als auch das Katana, allerdings immer aus Holz, die er selbst schnitzte. Seinen ersten Zweikampf auf Leben und Tod bestritt er im Alter von 13 Jahren. Mit 29 Jahren hatte er mehr als 60 Kämpfe bestritten – darunter auch mit einigen der begabtesten Kampfkunstexperten (Schwertkämpfer, Stock-kämpfer, Speerkämpfer u. a.) des Landes – und alle gewonnen. Seinen letzten Kampf focht er gegen den ihm ebenbürtigen Sasaki Kojirō aus. Nachdem Musashi das Schwert niedergelegt hatte, widmete er sich dem Aufbau einiger Schulen und Tempel. Er galt als ausgesprochen religiös, unter anderem erwähnt er den Wert der Religionen in seinem Buch "Buch der Fünf Ringe".

Rabe nach Vorlage

Musashi als Künstler und Handwerker

Später betätigte Musashi sich auch als Künstler und Handwerker. Seine Arbeiten werden in Japan

als höchste Meisterwerke eingeschätzt. Er bemalte Wandschirme und war ein exzellenter Meister der Schreibkunst, er stellte Metallarbeiten her und begründete eine Schule der Stichblatthersteller (jap. Tsuba), die ihre Stücke nach seinem Künstlernamen mit „Niten" signieren. Das allgemein als "Musashi-Tsuba" bekannte Stichblatt, mit zwei ineinander greifenden Ringen (verschiedentlich auch als verschlungene Seegurken beschrieben), ist ein eindrucksvolles Beispiel zeitgenössischen japanischen Designs. Schlichte, schnörkellose Schönheit und perfekte Funktion werden hier meisterhaft vereint.

Tod

Musashis Leben endete am 13. Juni 1645 in der Höhle Reigendō. Er hatte sich dorthin zurückgezogen, um sein "Gorin no Shō" zu schreiben, welches er einige Wochen vor seinem Tode seinem Schüler Terao Magonojo übergab. Das "Gorin no Shō" erreicht auch heute noch viele Leser in aller Welt.

Rezeption

Wie von Musashi beabsichtigt, sind seine Erkenntnisse und taktischen Lehrsätze allgemein genug, um auch auf andere Situationen anwendbar zu sein. So wird das Buch der Fünf Ringe z.B. von amerikanischen Autoren, die über die Taktik moderner Luftkämpfe schreiben, zitiert und findet auch in der modernen Managementlehre seinen Platz.

Musashi Miyamoto bleibt vor allem durch seine blutige Lebensgeschichte in Erinnerung. Er wird aber auch als "Kensei", ein "Schwertheiliger", verehrt. Seine Lehren finden heutzutage ebenso wie z.B. Tsunetomos "Hagakure" als anerkannte Richtlinien und Weisheiten in allen Lebensbereichen Anwendung. Er unterrichtete mehrere Schüler, seine ersten Schüler heißen Jotaro und Sannosuke Iori.

Musashis Lebensgeschichte wurde in der Neuzeit und vor allem im Westen durch den von Yoshikawa Eiji geschriebenen Fortsetzungsroman "Musashi" bekannt. Yoshikawas Roman wurde später zur Grundlage der Manga-Reihe "Vagabond", die 2002 mit dem Tezuka Cultural Award ausgezeichnet wurde. Auch für das Kino und Fernsehen wurde sein Leben verfilmt, so beispielsweise in der Kino-Trilogie „Samurai-Trilogie" mit Toshiro Mifune als Hauptdarsteller aus den Jahren 1954–1956.

Literatur

Miyamoto Musashi, "Das Buch der Fünf Ringe. Klassische Strategien aus dem alten Japan", Piper, 2006. ISBN 978-3492049627

Miyamoto Musashi, "Das Buch der fünf Ringe. Die klassische Anleitung für strategisches Handeln", Ullstein-Verlag, 2005. ISBN 978-3548367507

Miyamoto Musashi: "Das Buch der fünf Ringe – Die klassische Anleitung für strategisches Handeln". Econ Verlag. ISBN 3-430-16967-4

*Roland Habersetzer: "Die Krieger des alten Japan – Berühmte Samurai, Rōnin und Ninja". Palisander Verlag, 1. Auflage 2008, ISBN 978-3-938305-07-2. Enthält u. a. eine auf historischen Quellen beruhende erzählerische Darstellung des Lebens Miyamoto Musashis.

William Scott Wilson: "The Lone Samurai – The Life of Miyamoto Musashi." Kodansha International, 2004. ISBN 4-7700-2942-X

Eiji Yoshikawa: "Musashi (Roman)|Musashi". München: Droemer Knaur, 2000. Gekürzte Taschenbuchausgabe. ISBN 3426616483

Eiji Yoshikawa: "Musashi". München: Droemer Knaur, 1984. ISBN 3-426-19109-1

Weblinks

http://www.br-online.de/wissen-bildung/kalenderblatt/2007/06/kb20070613.html
Kalenderblatt des Bayrischen Rundfunks zum Todestag von Musashi

Halbprofi EM der PWK 2009 Waidhofen/Ybbs

28. 2. 2009
Wie immer super veranstaltet von unserem el Presidente und Sifu Christian Pfannhauser mit seinem tollen Team, wie Helmut Lechner PWKA Austria Chef, seiner Frau und vielen vielen anderen. Schön zu sehen, dass hier alle mit vollem Herzblut mithelfen, ohne sich gegenseitig zu behindern: Vom Buffet bis zum Herrichten der Halle – alles Tip top in den besten Händen.

Schon weit im vor hinein ausverkauft, am Veranstaltungsabend mussten noch irgendwie Sessel aufgetrieben werden, dass man wenigstens noch einige Leutchen am Abend reinstopfen konnte. Somit saßen die Zuschauer buchstäblich Wange an Wange. Fast wie im alten Colosseum, dort war's auch eng, wenn's voll war. Von der Stimmung ganz zu schweigen.

Der Ort der Handlung war − wie letztes Mal − beim Waidhofener Schlosshotel, einer sehr schönen, malerisch gelegenen Halle.
Nach einer interessanten Anreise, Georgs Naiv hat den kürzesten Weg errechnet!!! − Über die Waidhofener Höhenstrasse, auf einmal ging's steil bergauf, und no na wieder runter, rechts und links 1–2 m Schnee, die Straße vereist − ich hab nicht mehr gerechnet rechtzeitig anzukommen. (Pikanterweise gibt's eine Autobahnabfahrt für Waidhofen ohne Bergerln − das sollte man einmal Georgs Navi sagen.) Aber wir kamen an; wir = Henry Bannert, unser Kämpe, seine Sekundanten Labinot Ahmeti und Georg sowie ich.

Wie immer ist das Wiedersehen mit unseren Freunden ein sehr herzliches, viele Hände müssen geschüttelt und Wangen geküsst werden. Dabei fällt mir negativ auf, dass mich das Nummernmädchen ned abgebusselt hat, a Skandal – wie immer vom Pfanni höchstpersönlich ausgesucht. Ihr Lack/Lederkleidchen wird lange in unser aller Gedächtnis bleiben.
Der einzige Wermutstropfen bei so einer Veranstaltung ist, dass man nicht genug Zeit hat, um sich mit allen ausgiebig zu unterhalten, jetzt sieht man sich nur ein bis zwei Mal im Jahr und kommt nicht zum Plaudern. Das müss ma ändern!

Pünktlich ging's los mit dem obligatorischen Löwentanz, diesmal von den Schülern von Sifu Jin Tang getanzt.
Diesmal durfte ich eine ruhige Kugel schieben: Ich brauchte nur die Bandagen unter den Boxhandschuhen kontrollieren, ob ned zufällig ein Hufeisen (als Glücksbringer natürlich) oder ähnliches reingerutscht ist. Ansonsten brauchte ich nur die Schiedsrichterlisten einsammeln bzw. austeilen − was aber bei einer ausverkauften Halle eine lustige sportliche Übung war. Dazwischen saß ich am Hauptschiritisch neben dem Ringarzt sowie Herrn Carlos Perez, seines Zeichens PWKA Präsident Europa, mit seiner Gattin, die wie immer souverän die Listen geführt hat. Und nicht zu verachten − schräg vis-à-vis unter der Ecke; wo das Rundenmädli rein und raus kletterte. Somit konnte ich bei einigen Wetten als Schiedsrichter fungieren.

Im Unterschied zum normalen Sanda (Plattform) wurde im Ring ohne Helm, Weste und Schienbeinschoner gekämpft. Es ging auch nicht um Medaillen oder Pokale, sondern um den jeweiligen Halbprofi EM Gürtel.
Den Anfang machten die Damen, ein rein einheimischer Kampf, weil Schweiz gegen Ungar-Land ist ja eine reine Audili Sache, oder? Wenn uns die Eidgenossen ned ausseg'haut (Rütli Pfui), de Magyaren ned Republik geworden wären, jo dann det's stimmen.

Oliver Hasler, Henry Bannert

Henry Bannert

El Presidente
Sifu Christian Pfannhauser

Die Witzig(e) Daniela dominierte 3 Runden lang ihre Gegnerin Viktoria Fogd. Klarerer Sieg für die Fans der Kuhglocken.
In Begegnung 2 verteidigte der lokale Matadore aus dem schönen Aschbach in Neander… äh Niederösterreich Maaaarkuus Oberklammer seinen EM-Gürtel gegen seinen Gegner Alexander Epp aus dem Lande der Marmelade genannt Deutschland souverän.

Spätestens jetzt war‘s in der Halle wie in der Sauna.
Markus‘ Zwillingsbruder Dietmar wollte es seinem Bruder gleichtun und seinen Marmeladinger faschieren, aber leider hatte dieser was dagegen und gewann 2 von 3 Runden: Sieger mit dem für Deutschland typischen Namen Enrico Lauricella.

Jetzt, ja jetzt, in der Pause zog sich das Rundenmädchen aus, äh, um in ihr anfangs erwähntes Nichts aus Lack oder Leder.
Und wir gingen essen: Super organisiert vom Chef Pfanni persönlich, weil die Schiris durften im VIP Bereich schmausen. Wau, ich kenne Veranstaltungen, da musst ums Wasser betteln.

Die 2 nächsten Kämpen rissen alle mit und lieferten sich eine fast punktegleiche Schlacht, beide routiniert und – sich schon jahrelang kennend – schenkten sie sich nichts.
Zum Schluss musste aber unser Christoph Hinterlechner den Schweizer Oliver Fux seinen EM Titel überlassen.
Ab hier hatte el Presidente Pfanni keine Stimme mehr und konnte nur noch krächzen, und bedachte den bayrischen Schiri mit netten Blicken.

Zum Iren Declan Gernon kann man sagen, dass dieser kontinuierlich in der Rangliste raufklettert, wodurch er sich qualifiziert hat gegen Robert Roseneder, um dessen EM-Titel zu kämpfen. Doch da musste er sich vom Rosi zeigen lassen, wo der Bartl den Most holt: Klarer sieg für Robert Roseneder.

Die letzte und auch härteste Nuss hätte Georgs Schützling Henry Bannert knacken sollen. Gegen den Weltcup Sieger, usw. mit 80 gewonnenen Begegnungen als Bilanz: der Schweizer Oliver Hasler. Seine Taktik, diesen Routinier k.o. zu schlagen, ging a bisserle daneben. Obwohl: in Runde 3 hätte er ihn fast gehabt. 3 Runden lang haben seine Coaches Labi und Georg, vor allem Labi, in ruhiger und sachlicher Art gesagt, was er machen soll (Nimm die Linke!“). Die ersten 2 Runden gingen eindeutig in die Schweiz. In Runde 3 zur Mitte hin kam dann die Linke endlich glücklich voll durch! Oliver war weg! Leider verschenkte Henry diese Gelegenheit, er ging zu spät in die neutrale Ecke. Und wollte zu früh wieder beginnen, dadurch schenkte er locker 20 sec her − genug für seinen routinierten Gegner, der sich über die Zeit rettete. Wenn er sich korrekt verhalten hätte, glaube ich, wäre Oliver bei 10 noch nicht bereit gewesen. Der ganze Kampf war auch vom Henry unsauber (mit zu vielen Emotionen) geführt.
Wenn die Zeit reif ist kommt der Titel wie von selbst. Potenzial ist ja da.

Neidlos muss man sagen, dass die ganze Veranstaltung reibungslos über die Bühne ging. Die sehr guten Ringrichter verhinderten unnötiges Geprügel usw. Ihnen verdanken wir auch, dass es verletzungsfrei blieb.
Ich denke, dass alle zufrieden sein können, die Kämpfer, Zuschauer, Veranstalter, Schiedsrichter und die Coaches.

Nachhause ging’s ohne Navi, von dem hatten wir genug.

Bis zum nächsten Mal!

Shodō

wörtlich: "Weg des Schreibens" ist die nach Japan übernommene chinesische Kalligrafie. Die Grundlagen, also die Strichformen, die Schriftzeichen selbst, die Ästhetik, die Schrifttypen Siegelschrift, Kursivschrift (Chinesisch) Kursivschrift (Semi-Kursivschrift), Grasschrift, Kanzleischrift (chinesische) Kanzleischrift und Regelschrift und die Werkzeuge Papier, Tusche und Pinsel wurden etwa im 6.–7. Jh. aus China übernommen. Heute geht es bei der Schaffung eines Shodō-Kunstwerkes vor allem um eine expressive Darstellung und die Erlangung eines persönlichen Ausdrucks.

Grundlagen der japanischen Kalligrafie

Charakteristisch für die japanische Kalligrafie ist der fest definierte Rahmen, der jede Arbeit bestimmt: Sowohl Arbeitsmaterial und -ablauf als auch die Zeichen und deren Strichfolge sind genau festgelegt. Somit geht es in jeder Arbeit um die Interpretation dieser Vorgaben, ähnlich der Interpretation vorgegebener Noten in der Musik. Eine Kalligrafie muss zudem in einem Durchgang fertig gestellt werden, denn spätere Erweiterungen, Änderungen oder Verbesserungen sind unerwünscht. Dies grenzt den Vorgang des Schaffens zeitlich sehr stark ein. Andererseits ermöglicht es dem Betrachter, den Prozess der Entstehung und Ausarbeitung einer Kalligrafie im Nachhinein nachzuvollziehen und somit durch die Interpretation des Künstlers dessen Persönlichkeit im Werk wiederzufinden.

Unterschiede zur chinesischen Kalligrafie

Der Hauptunterschied zur Entwicklung der chinesischen Kalligrafie liegt darin, dass es in Japan keine eigene Schicht von Literaten-Beamten gab und die Kalligrafie statt dessen von Höflingen in Heian-kyō, von buddhistischen Mönchen und später Samurai-Beamten praktiziert wurde. Der feingliedrige, präzise Stil der Literaten unterschied sich stark vom impulsiven, minimalistischen Stil der Samurai. Auch der Status der Kalligrafie war ein anderer: Die Kalligrafie ist in Japan nur eine von mehreren Wegkünsten gewesen und erreichte nie den Status, den sie in China hatte und noch hat. Dennoch war und ist die Kalligrafie als Kunstform in Japan weiterhin hoch angesehen. In der japanischen Kalligrafie kommen außerdem zum Kanji-Zeichenvorrat noch die Silbenschriften Katakana und vor allem Hiragana dazu. Die Hiragana wurden aus Kursivformen chinesischer Schriftzeichen entwickelt. Stile: Zu Werbezwecken wurden während der Edo-Zeit die Edomoji entwickelt.

Kotobuki = 1000faches Glück
(J. Payer)

Wa = Harmonie
(J. Payer)

Literatur

Yoshihara, Tomo: "Japanische Kalligraphie für Einsteiger". Knaur Ratgeber Verlage, München 2003.

De Stootsmasterschoft der ISKA

9. Mai 2009
Die heurige Staatsmeisterschaft in den Ringbewerben fand für uns praktischerweise in Wien Floridsdorf, genauer in der Dominik Hoffmann Halle, statt. Praktisch deswegen, weil wir sonst zu Turnieren rund um die Welt segeln, und diesmal fast ein Heimspiel hatten, weil in Wien. Na ja fast – Transdanubien halt, hüstl.
Unsere Fahne (haben wir eine?) hielten diesmal Tanja und David hoch.
A bisserl unverantwortlich vom Trainer 2 Neulinge zu einer Staatsmeisterschaft zu schicken.
Aber kein Neulings-Turnier in der Nähe, und wir brauchten eine Generalprobe vor der Sanda Staatsmeisterschaft.
Und ich vertraute auf unsere zwei, dass sie die Hände OBEN lassen würden. Und was soll scho gross im Kickboxen mit Low kick passieren? Ohne Clinschen, Ellenbogen und Knie? Zugegeben, meine nervliche Verfassung war deswegen gespannt. Ich vertraute ferner noch auf die überbezahlten Ringrichter, die rechtzeitig einen Kampf beenden und auf die Fähigkeiten Georgs, unseres Coachs, als Handtuchwerfer. Sowie auf die moralische Unterstützung von Davids Freundin, Tanjas Mutter, ihrem Bruder Daniel (der auch beim Sanda mitmischt, aber für die Iska Ringbewerbe noch zu jung ist) und Lupo als Vater, Coach usw.
Zum ersten Mal in der ISKA war auch MMA (Mix Martial Arts) dabei. Meiner Meinung hört da der Sport auf. Aber was soll es, der Meinungen gibt es gar viele, für Pro und Kontra usw., die Kämpfer müssen in mehreren Disziplinen bewandert sein usw. Aber das Verletzungsrisiko bei durchschnittlichen Kämpfern ist enorm.
Also begann die Meisterschaft somit mit den MMA Gefechten. Ah ja, seit neuestem sind die ISKA Schiris auch MMA Richter. Somit war ich auch hier zwangsverpflichtet. Das Gesicht der Schlachten erprobten und altgedienten Ringarztes sprach Bände. Aber alles geht einmal vorbei, so auch dieser Teil.
Was ich auch nicht in Betracht gezogen hatte, war die kleine Nebensächlichkeit, dass es auf dieser Meisterschaft noch um den einen oder anderen Fixplatz bei der WM in Rom für Okt. 2009 ging. Und die Anwesenheit des ORF, der für eine Am Schauplatz-Reportage, die Sonja Kikuta begleitet hat. Die haben alles aufgezeichnet, waren fast immer im Weg. Und in der Reportage zeigten sie knapp 30 sec. Gut, es ging um Frauen im Kampfsport und um Sonjas Titelkampf in Graz. Noja, Kleinigkeit halt. Ähem.

Astrid Tanja

In Tanjas Klasse starteten 3 Damen, nämlich Oettl Astrid, eine erfolgreiche und schon langjährige Stockerlpatz erprobte Sportlerin. Sowie Titz Annete, die auch schon eine Altgediente ist und unsere Tanja Stojadinovic.
Das Match gegen Annete gewann Tanja am grünen Tisch, weil Freilos. Astrid und Annete kämpften einen sauberen Kampf, aus dem Astrid als Siegerin herauskam. Somit Finale Astrid vom Dimos Center gegen die Tanja.

Annete, Astrid, Tanja

Lupo und Georg brachten die Tanja zum Schafott. Letzterer mit griffbereitem Handtuch.
Tanja hielt sich die 2 Runden zu unserer aller Freude gut. Bewegte sich klug durch den Ring und hielt immer die Deckung oben, zeigte aber wegen ihrer verständlichen Nervosität, außer einigen Mae geri s chudan zu wenig Kombinationen und Techniken. Dadurch erkannte aber auch die Astrid, dass sie keiner routinierten Kämpferin gegenüberstand, und begnügte sich mit einem sicheren Punktesieg. Auch Georg sei Dank, der die Dimos ka gut kennt.
Aber Tanja san hat sich ihre Silbermedaille verdient. Alleine in einen Ring zu steigen, usw.
Ist eine Prüfung für sich. Bravo – weiter so!

In der Klasse vom David starteten 4 Herren. David kletterte zu Florian Fuszko aus Wr. Neudorf in den Ring. Florian und David sind Techniker und somit lieferten sie sich ein ausgeglichenes technisch schönes Gefecht.
In Runde 2 fand David nicht zu seinem Rhythmus und kassierte einige schwere Treffer, nach einer Faustkombination, wo einige Schläge durchkamen, musste David W.O. geben. Man muss auch sagen, David fehlte hier auch der Wille, jemandem richtig weh zu tun. Aber auch der Florian kam nicht unbeschadet aus dieser Begegnung. Er verschlug sich am Rist an den blöden Knie von David, warum stellt der das a immer so blöd in den Weg.
Zum späteren Finale konnte der Flo nicht mehr antreten, sein Rist war da schon ein kleiner blauer Ball. Zum Glück, denn der Dimos Jünger dort ist ein kleiner Henker, und hat schon einige Siege am Buckel.

Auch erspart die ISKA ihren Sportlern das kleine Finale. Sprich: sie kämpfen 3. und 4. Platz nicht aus. Also, zwei 3. Plätze, davon einer für David.
Gratuliere, wie gesagt nicht ohne sowas!

Tanja, David

Ansonsten gab es keine großen Überraschungen, die Favoriten setzten sich überall durch. (MMA, Voll, Kick- und im Thai-Boxen).

Die Generalprobe ist gut gegangen, nix is g'schehen, beide haben unbezahlbare Erfahrungen gemacht, also auf zum Sanda.
Leider hat der David san Skateboard fahren müssen, und weil es lustig ist, sich die Hand brechen müssen. Aber Unkraut vergeht jo ned.

Und über Tanjas und Daniels Sanda Teilnahme wird berichtet.
Bis bald , in der nächsten Ausgabe!

Sem „Semmy“ Schilt

Spitzname: Hightower
Geb.: 27. Oktober 1973 in Rotterdam. Er ist ein niederländischer Mixed Martial Arts-Kämpfer. Größe / Gewicht: 2,12 m, 128–133 kg. Schilt war Europameister in Karate und kämpfte bei Pancrase und PRIDE FC/Pride, bevor er zu K-1 wechselte. Sein erster großer Erfolg war der Sieg beim "World Grand Prix" 2005. In der 1. Runde des Turniers bezwang er Ray Sefo nach einstimmiger Punktentscheidung. Im Halbfinale schlug er seinen Landsmann, den zweifachen Weltmeister Remy Bonjasky durch Knockout. Im Finale traf er auf Glaube Feitosa. Der Brasilianer ging bereits nach wenigen Sekunden schwer KO, nachdem er von einem eingesprungenen Kniestoß Schilts am Kopf getroffen wurde.

Während er 2005 ungeschlagen blieb, kassierte er 2006 zwei umstrittene Niederlagen. Zu Beginn des Jahres beim World Grand Prix Turnier in Auckland (Neuseeland) unterlag er Peter Aerts nach Punkten. Ebenso fiel die Punktentscheidung beim World Grand Prix Turnier in Seoul mit 1–2 gegen ihn aus. Sein Gegner war der Lokalmatador Choi Hong-man, der einzige K-1 Kämpfer, der noch größer und schwerer ist als Schilt. Kampfsportübergreifend gab es bisher nirgendwo einen Kampf zweier Athleten solcher physischer Ausmaße. Schilt brachte bei 2,12 m 133 kg auf die Waage, Choi bei 2,18 m 161 kg. Selbst die World Boxing Association Schwergewichtsweltmeisterschaft zwischen Nicolai Valuev (2,13 m bei 146 kg) und Jameel McCline (1,98 m bei 122 kg), welche im Boxsport auf die Physis bezogen als Rekord gilt, konnte nicht mithalten. Valuev und McCline brachten zusammen 268 kg und 4,11 m in den Ring, Schilt und Choi 294 kg und 4,30 m.

Auch den World Grand Prix 2006 konnte er gewinnen. Den 1. Kampf gewann er gegen Jérôme Le Banner. Im Halbfinale bezwang er dann den viermaligen World GP-Gewinner Ernesto Hoost. Das Finale bestritt er gegen Peter Aerts, gegen den er in diesem Jahr schon einmal verloren hatte und gewann wie auch im Viertel- und Halbfinale durch Punkte. K-1 führte im Jahr 2007 eine neue Gewichtsklasse und einen offiziellen Weltmeistergürtel ein. Den 1. Titelkampf im Superschwergewicht bestritten Schilt und Ray Sefo. Nachdem Schilt Ende der 1. Runde von Sefo niedergeschlagen wurde, knockte er diesen nach 20 sek der 2. Runde mit einer linken Geraden aus. Sefo wurde im K-1 noch nie durch einen Schlag ausgeknockt.

Seit dem 4. 3. 2007 ist Schilt der Weltmeister der Gewichtsklasse "Superschwergewicht", welche für die Kämpfer über 100 kg gilt. Am 23. 6. 2007 hat Schilt seinen Titel zum ersten Mal bei seinem Heim Grand Prix in Amsterdam gegen den "härtesten Puncher im K-1" durch Punktsieg gegen Mighty Mo verteidigt, welcher am 4. 3. 2007 in Yokohama den 2,18 m großen und 165 kg schweren Choi Hong-man als Erster überhaupt ausknockte.
Am 9. 12. 2007 gewann er, als erster Kämpfer überhaupt, den World Grand Prix zum dritten Mal in Folge. Im ersten Kampf des Turniers bezwang er Glaube Feitosa einstimmig nach Punkten. Allerdings war es ein harter Kampf, in dem er von einem schweren High-Kick getroffen wurde. Im zweiten Kampf ist er auf Jérôme Le Banner getroffen. Jérôme Le Banner wurde allerdings in der 2. Runde durch eine Verletzung zum Aufgeben gezwungen. Das anschließende Finale war eine Neuauflage des Vorjahresfinales, da der Gegner wiederum Peter Aerts war. Aber auch Peter Aerts verletzte sich, als er das Knie verdrehte, nachdem er von einer linken Führhand getroffen wurde. Am 27. 9. 2008 verlor Schilt gegen Peter Aerts seinen Ausscheidungskampf für den World Grand Prix 2008 mit 2:0 Richterstimmen.

Im Film Transporter 3 hat Schilt eine kleinere Rolle als Handlanger.

Semmy, Julia, Didi, Linda alias das Kopftarget

Titel

2x Karate Europameister
DaiDoJuku Hokutoki Champion
9. King of Pancrase
K-1 WORLD GRAND PRIX 2005 Champion
K-1 WORLD GRAND PRIX 2006 Champion
K-1 Super-heavyweight Champion 2007
K-1 WORLD GRAND PRIX 2007 Champion

Weblinks

http://www.semschilt.com (offizielle Homepage)
http://www.youtube.com/watch?v=V8dViTByKDY

Trainingsplan

TAG	UHRZEIT	TRAINING	ORT
Montag	18:00–19:00	Kinder	1030 Wien, Paulusgasse 9–11, Kl. Turnsaal Sonderschule
	19:00–20:30	Erwachsene	1030 Wien, Paulusgasse 9–11, Kl. Turnsaal Sonderschule
Donnerstag	18:00–19:00	Kinder	1030 Wien, Paulusgasse 9–11, Kl. Turnsaal Sonderschule
	19:00–20:30	Erwachsene	1030 Wien, Paulusgasse 9–11, Kl. Turnsaal Sonderschule
Freitag	18:30–20:00	Alle	1030 Wien, Fiakerplatz 7 im Jians-Institut (Hainburgerstraße, Ecke Leonhardgasse)

Homepage: www.chitooryu-karate.eu

Ich würde gerne Karate lernen − was muss ich tun?

Also gleich vorweg, eigentlich musst du nicht viel tun, pack einen Trainingsanzug ein und komm einfach zu einem Training. **Die erste Woche kannst du kostenlos mittrainieren, ohne etwas zu zahlen oder dich irgendwo einzutragen**.

Probier das Training einfach aus, und dann siehst du sehr schnell, ob dir Karate gefällt. Den Anzug, den sogenannten Gi, brauchst du nicht von Anfang an, d.h. komme einfach im Trainingsanzug.

Was ist CHI TOO RYU KARATE?

Grundlage bildet das ursprüngliche Kyokushinkai Karate mit vielen Elementen anderer Stilrichtungen. Kata verschiedener Stile, deren Anwendungen, Kampf, Konditionstraining, Selbstverteidigung und Vergleich der Techniken mit anderen Stilen sind nur einige Schwerpunkte des Trainings. Geübt wird vor allem mit dem Partner, wobei besondere Aufmerksamkeit auf gesunde und natürliche Bewegungen der Übenden gelegt wird. Um Beginnenden den Einstieg zu erleichtern und einen persönlicheren Zugang zu ermöglichen, lernen Neueinsteiger von Anfang an gemeinsam mit Fortgeschrittenen.

Alles Weitere erfährst du bei uns und keine Angst, bis jetzt ist jeder in unserer Runde gerne aufgenommen worden.

Hoffentlich sehen wir uns bald!

Impressum

Kontaktperson: **Gerald Dittrich**
Telefon: 0664/3812234
Email: didisan@utanet.at
Homepage: www.chitooryu-karate.eu